



# Schlierbacher Geschichte & Geschichten

*Bewegte Vergangenheit  
in Wort und Bild*





## Impressum

© 2020

Auflage: 700

Herausgeber: Gemeinde Schaaflheim

Autoren:

Klaus Reining, Karl-Heinz Sehnert & Otto Weber

Layout und Gestaltung:

MediaTeam GbR, Groß-Umstadt

Druck:

Druckerei und Verlag M. Reichert, Großostheim

Bilder:

Schlierbacher Bürgerinnen und Bürger

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

[www.schlierbach1250.de](http://www.schlierbach1250.de)

Informationen zu  
den Veranstaltungen  
im Jubiläumsjahr





## Vorwort der Autoren

Schlierbach kann im Jahr 2020 auf das besondere Jubiläum „1250 Jahre Schlierbach“ blicken. Natürlich wird das Jubiläum mit einer Vielzahl von Aktivitäten, verteilt über das gesamte Jahr, gebührend gefeiert. Für uns war es aber auch wichtig, das was Schlierbach ausmacht, was es besonders und liebenswert macht und was es über die Jahrhunderte „erlebt“ hat in dieser Jubiläumsschrift zusammen zu tragen.

Wir haben Geschichte greifbar aufbereitet und mit Bildern unterlegt. Zusätzlich erzählen Geschichten und kleine Anekdoten, was so alles in einem kleinen Dorf wie Schlierbach passiert.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Spaß bei der Lektüre und neue Erlebnisse mit der Geschichte und den Geschichten aus Schlierbach.

**Klaus Reining**

**Karl-Heinz Sehnert**

**Otto Weber**



**Schlierbach im Wandel  
der Zeit ..... 13–23**



**24–26 ..... Schlierbach und der  
Zweite Weltkrieg**



**Bildergalerie: Alltagsleben ..... 27–29**

**30–35 ..... Drei Rathäuser  
in vier Jahrhunderten**



**37–41 ..... Schlierbacher  
Schulgeschichte**



**Bildergalerie:  
Landwirtschaft ..... 42–43**



45–49

..... Kirchenrettung  
in letzter Minute

Schlierbacher Mühlen

50–57



Bildergalerie: Gewerbe  
& Gaststätten ..... 60–63



Wasserversorgung .... 64–65

Schlierbacher Vereine ..... 67–75

- Freiwillige Feuerwehr ..... 67–70
- Gesangverein Liederkranz ..... 71–72
- Fußballsportverein ..... 73–74

Bildergalerie: Feste ... 76–80





# Jubilieren ist einfach.



sparkasse-dieburg.de

Wenn sich der Finanzpartner vor Ort im gesellschaftlichen Leben engagiert.

Wir gratulieren zum Jubiläum „1250 Jahre Schlierbach“!

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse Dieburg

## Sie arbeiten sicher auf gutem Grund

Bodensysteme für Industrie, Handwerk und Handel

*Bodenaufbau von der Rohdecke bis hin zum Entwässerungssystem:  
Estriche, Abdichtungen, Beschichtungen, Edelstahlentwässerung, Rammschutz.  
Hochwertige und langlebige Beläge aus Polyurethanbeton, fugenminimiert  
von Wand zu Wand, für die Lebensmittelindustrie.  
Sie erhalten höchste Qualität in Funktion und Design.*

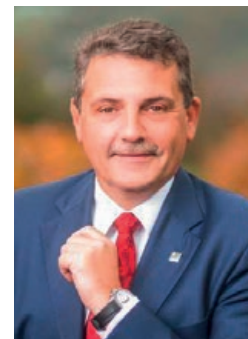
- Abstimmung des Systemaufbaus auf die jeweilige Anforderung
- Realisierung durch erfahrenes Personal und mit hochwertigen Materialien
- Umfassende Systemlösung aus einer Hand

**acrytec**  
flooring

acrytec flooring gmbh  
Westring 12  
64850 Schaaheim  
Telefon: +49 6073 7229-0  
Fax: +49 6073 7229-59  
E-Mail: [service@acrytec-flooring.de](mailto:service@acrytec-flooring.de)  
Internet: [www.acrytec-flooring.de](http://www.acrytec-flooring.de)

Mit Sicherheit, ein guter Grund.





## Grußwort zum 1250-jährigen Jubiläum Schlierbachs

**Ich möchte alle Einwohner und Gäste zu den Feierlichkeiten  
vom 27. – 28. Juni 2020 anlässlich des 1250-jährigen Bestehens von  
Schlierbach herzlich willkommen heißen.**

1250 Jahre Schlierbach – das sind 1250 Jahre Leben von Menschen in einer Gemeinschaft und 1250 Jahre bewegte Geschichte.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde das Dorf im Jahre 770, damit gehört es zu den ältesten Gemeinden in Südhessen. Der Ortsname kommt vom althochdeutschen Wort „Sliere“, es bedeutet lehmig. Durch den Ort fließt der gleichnamige Bach, der Voraussetzung für die drei Mühlen in Schlierbach war. Sehr früh waren die Grafen von Wertheim in Schlierbach begütert. Mit Schaafheim kam das Dorf an die Grafen von Hanau und war somit über Jahrhunderte mit der Nachbargemeinde sehr eng verbunden, politisch sowie religiös. Seit 1972 ist Schlierbach ein Ortsteil der Gemeinde Schaafheim.

Die Menschen in Schlierbach haben aufgrund des Zusammenhaltes in allen Lebensbereichen die ständig wandelnden Herausforderungen der Zeitgeschichte gemeistert.

Für die Festtage wünsche ich allen Bürgerinnen und Bürgern sowie den zahlreichen Gästen fröhliche Stunden. Ganz besonders möchte ich mich bei dem Festkomitee bedanken, von denen die Organisation der Festtage übernommen wird. Herzlichen Dank dafür!

**Auf eine gute Zukunft!**

**Ihr Landrat  
Klaus Peter Schellhaas**

**EINS GLEICH  
UND EINS FÜR  
DANACH!**

**HELLES**  
BAYRISCH MILD  
NACH SCHLAPPESEPPEL ART

„Helles“ war und ist der Inbegriff für bayerisches Bier. Dieser ursprüngliche Durstlöcher, nach traditioneller Art gebraut, ist jetzt wieder bei Bierkennern wegen seiner geringen Bitternote und seinem vollmundigem Geschmack in aller Munde.

**URIG, KERNIG, ECHT.**




**IHRE IMMOBILIEN-  
PROFIS VOR ORT**  
*seit 25 Jahren*

UNSER SERVICE FÜR SIE

- kostenlose Wertermittlung
- kostenloser Energieausweis
- kostenloser Unterlagen-Service
- ... und, und, und ...



 **Bettina Dietz  
Immobilien GbR**

kostenlose Hotline  
Tel. 0800 - 811 0 711  
[www.immoprofi-dietz.de](http://www.immoprofi-dietz.de)



**DIE BANK FÜR ALLE(S).**

Raiffeisenbank  
Schaafheim eG





**Liebe Leserinnen und Leser!**  
**Schlierbach, unser kleinster Schaaflheimer Ortsteil,  
 blickt im Jahr 2020 auf 1250 Jahre Geschichte zurück!**

Jubiläen haben auf uns unterschiedliche Wirkungen. So mancher hält sie eher für lästig und es unnötig, diese gar als Feste zu feiern und damit der Vergangenheit gesteigerte Aufmerksamkeit zu schenken. Für solche Menschen zählt allein das, was ist, nicht das, was schon war. Diese Einstellung ist engstirnig und einfallslos gleichermaßen.

In Schlierbach ist aber das Gegenteil der Fall: Die Vorfreude auf das Jubiläumsjahr ist so groß, dass man schon vor rund drei Jahren mit den Planungen für das Festprogramm begonnen hat. Viele kreative Köpfe und fleißige Mitstreiter hatten sich schon früh zusammengefunden und sich, je nach Können und Interessen, den fünf Arbeitsgemeinschaften angeschlossen.

Wir freuen uns sehr über den Zusammenhalt in Schlierbach. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich die Bürgerinnen und Bürger der Geschichte heute noch verpflichtet fühlen und uneigennützig die Festlichkeiten organisieren, macht uns froh und zuversichtlich für die Zukunft.

Deshalb ist 2020 für uns kein Jahr wie jedes andere. Schlierbachs Jubiläum heißt für uns alle: Auf geht's, zusammenkommen und den 1250. Geburtstag gemeinsam bejubeln! Denn wir sind alle stolz auf diese besondere Zahl und werden das auch gebührend feiern!

Im Namen der gemeindlichen Gremien, insbesondere des Ortsbeirates Schlierbach, gratulieren wir den Bürgerinnen und Bürgern Schlierbachs sehr herzlich. Wir verbinden dies mit dem Dank an alle Einwohner, die sich an der Vorbereitung und Durchführung dieses Jubiläumjahres beteiligen und bei all den Frauen und Männern, die sich aktiv im Vereins- und Kirchenleben sowie in den Parteien für Schlierbach engagieren.

**Reinhold Hehmann**  
 Bürgermeister

**Reinhard Selzer**  
 Ortsvorsteher



*Förderanlagen, Maschinen und Edelstahltechnik*

Maschinen und Systemlösungen aus Edelstahl „Made in Germany“

**UNSERE KERNKOMPETENZEN:**

- Förderanlagen und Maschinen für die Lebensmittelindustrie
- Sonderlösungen aus Edelstahl
- Entwässerungs- und Rammschutzsysteme
- Planung und Konstruktion im Behälter- und Silobau

SCS GmbH · Am Bauhof 11 · 64807 Dieburg · [www.s-cs.com](http://www.s-cs.com)

WIR  
**GRATU  
LIEREN**

**HERZ**  
LICH

ZUM  
**JUBILÄUM**

 Vereinigte Volksbank  
Maingau VVB

Niederlassung der Frankfurter Volksbank eG



**Liebe Schlierbacher!**  
**Schlierbach wird 1250!**  
**Das ist ein guter Grund zum Feiern.**

Im Namen der evangelischen Kirchengemeinde Schlierbach gratuliere ich sehr herzlich zum 1250-jährigen Bestehen und wünsche Ihnen schöne und frohe Feierlichkeiten!

„Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit...“, heißt es im bekannten deutschen Volkslied von Anton Wilhelm Zuccalmaglio. Schlierbach ist ein bezaubernder Ort und hat einen besonderen Charme. Es ist ein lebens- und liebenswertes Plätzchen auf der Erde. Vielen Menschen hat Schlierbach im Laufe der Zeit ein Gefühl von Heimat und Zugehörigkeit gegeben. Viele haben hier Geborgenheit und Glück gefunden. Das ist etwas besonderes und ein Grund zur Freude.

Anlässlich des Jubiläums frage ich in die Zukunft: Wie sieht Schlierbach wohl in 1250 Jahren aus, wenn es 2500 wird? Was braucht es, damit es ein lebens- und liebenswerter Ort bleibt?

Ich denke, es braucht vor allem engagierte Menschen, die sich hier zugehörig fühlen und diesen Ort lebendig erhalten und gestalten wollen. Es braucht das Wissen um die Geschichte dieses Ortes und seiner Menschen. Und braucht es unter jungen Leuten nicht auch ein neues Bewusstsein dafür, wie wichtig und schön es ist, zusammenzuhalten und gemeinsam das Leben zu meistern – anstatt jeder für sich allein? Gemeinsam etwas Gutes zu bewegen – das ist ein Glück, nach dem zu streben sich lohnt.

„Da haben wir so manche Stund gessen da in froher Rund...“, heißt es im Volkslied. In froher Runde sassen alte und junge Bewohner zum „Babbelfrühstück“ schon öfter zusammen – beim Bach am historischen Rathaus. Ich wünsche Ihnen, dass im Jubiläumsjahr 2020 und in den folgenden Jahren noch viele frohe und erfüllte Runden folgen. Möge es ein Jahr werden, an das Sie gerne zurückdenken.

**Es grüßt Sie herzlich**  
**Ihr Pfarrer Philip Messner**



# BLITZSCHUTZ

**Planung, Errichtung, Wartung und Prüfung  
von Erdungs- und Blitzschutzanlagen**

**GP-Blitzschutz GmbH  
In der Dornhecke 21  
64850 Schaafheim**

**Tel.: 06073-722 83 99  
Fax: 06073-722 83 98  
kontakt@gp-blitzschutz.de**

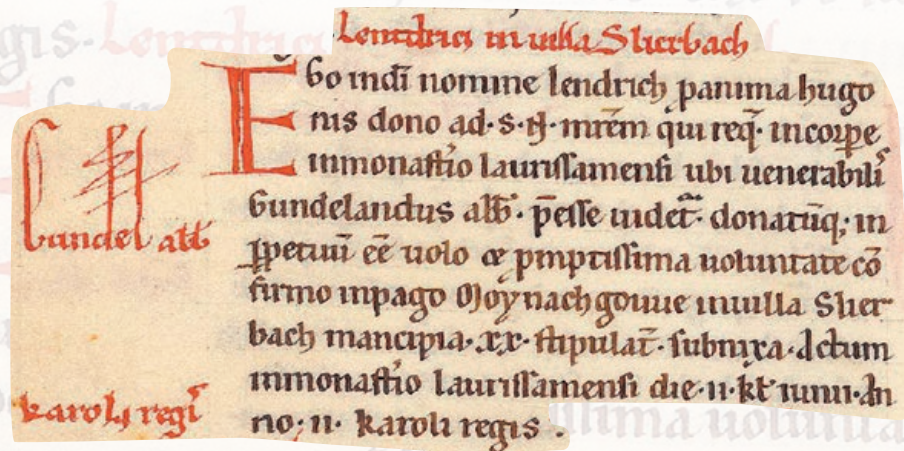


**Norbert Lindt GmbH  
Schaafheimer Str. 5  
64850 Schaafheim**

**Tel. 06073 / 87 76 1  
Fax. 06073 / 81 59  
Mail. info@lindt-bauunternehmen.de  
Web. www.lindt-bauunternehmen.de**



# Schlierbach im Wandel der Zeit



## Lorsch Codex; Urkunde 3457

Bezeichnung: CL II 3457 (Slierbach (Schlierbach sw Aschaffenburg/M), 31. Mai 770)

Im Namen Gottes und zum Seelenheil des Hugo übergebe ich, Lendrich, Güter an den heiligen Märtyrer N (azarius), dessen Leib in dem vom ehrwürdigen Abt Gundeland verwalteten Lorsch Kloster ruht. Es ist mein Wille, dass meine Gabe für ewige Zeiten dargereicht sei, und ich bestätige, dass sie durchaus freiwillig geboten wurde. Ich schenke in pago Moynachgowe (im Maingau), im Dorf Slierbach (Schlierbach sw. Aschaffenburg/M) zwanzig Leibeigene.

Vertraglich abgeschlossen.

Geschehen im Kloster Lorsch am 31. Mai im 2. Jahr (770) des Königs Karl

>Archivsignatur des Lorsch Codexes: StAWü, Mainzer Bücher verschiedenen Inhalts 72<

**Die vorstehende Urkunde markiert das offizielle Geburtsjahr unseres Ortes Schlierbach, gelegen an den nördlichen Ausläufern des Odenwaldes. Eine fruchtbare und wasserreiche Landschaft, seinerzeit sicherlich ein unschätzbare Standortvorteil.**

Die Ortsnamen Schlierbach kommen überraschend häufig vor, sogar außerhalb der Grenzen Deutschlands. In unserer engeren Heimat gibt es drei Gemeinden, die den Namen Schlierbach führen. Es sind dies: Schlierbach bei Heidelberg, Schlierbach bei Lindenfels und unsere Heimatgemeinde. Unsere Gemeinde kann mit guter geschichtlicher und geographischer Begründung als Schlierbach im Bachgau bezeichnet werden. Dieser bis ins Mittelalter zurückreichende Gau umfasste früher nicht nur die bei Großostheim gelegenen bayerischen Orte, sondern auch das benachbarte, heute hessische Gebiet, zwischen Gersprenz und Mümling. Es wurde erst im 15. Jahrhundert durch die mainzisch-hanauische, später bayerisch-hessische Landesgrenze von seinem heute bayerischen Teil getrennt. Vermutlich ist das Gebiet von Schlierbach schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt gewesen. Bei seiner ersten Erwähnung im Jahre 770 bestand Schlierbach wahrscheinlich schon aus mehreren Höfen, die von Leibeigenen bewirtschaftet wurden.



### Schlierbacher geköpft

**Simon Frank war der Name des jungen Schlierbachers, der im Jahr 1585 in Babenhausen geköpft wurde. Der Grund? Heute würde man sagen Nichtigkeiten aber damals ein Schwerverbrechen.**

Frank war durch Gerichtsbeschluss aus der Schlierbacher Gemeinschaft ausgeschlossen worden. Damals ein probates Mittel, um unlieb-same Zeitgenossen los zu werden. Was er getan hatte ist nicht bekannt. Für die Ächtung genügten kleine Vergehen, wie der Widerstand gegen einen „Dorf-gewaltigen“, eine Schlägerei oder auch ein Mundraub. Wie dem auch sei: der „Missetäter“ musste nach seinem Ausschluss „Urfehde“ schwören, versprechen, dass er seinen Verurteil-ten nichts nachträgt und auch nie mehr ins Ort zurück kehrt.

Nun, und das war das Verbrechen dieses jungen Mannes. Er war nach Schlierbach zurückgekehrt und hatte einen „Diebstahl und ander ungebühr-lich Ding“ begangen. Ein schweres Vergehen, welches sein damaliger Rechtsbeistand wie folgt kommentierte: „Was Frank tat, tat er aus Unver-stand. Man bedenke seine Jugend. Er ist nun mal in schlechte Gesellschaft geraten. Meine Bitte: Man möge Barmherzigkeit erweisen“ – welch überzeugende Verteidigungsrede. Nach kurzer Beratung des Gerichts kam es zur Entscheidung, dass der Urfehdebruch in Kraft Kaiser Karl des Fünften mit dem Schwert vom Leben zum Tod bestraft wird.

Der Delinquent wurde unter dem Geläute des Armsünderglöckchens zur Richtstätte geführt und der Henker führte mit einem mächtigen Zweihänder im Beisein einer großen Volksmenge das Urteil aus.

Fränkische Adelige gründeten vom 8. bis zum 12. Jahrhundert viele Siedlungen und gaben dabei wahrscheinlich unserem Heimatdorf den Namen Schlierbach. Nach Auffassung der meisten Historiker ist Schlierbach nach dem Bach genannt, der den Ort durchfließt. – Das althochdeutsche Wort „Slier“ bedeutet lehmige, weiche Erde. Bei starken Regenfällen führt der Schlierbach auch heute noch lehmige Bestandteile mit sich. Vielen ihrer Ortsgründungen hängten die Franken die Endung „bach“ an, so dass dann der Name Schlierbach soviel wie lehmiger Bach bedeutet.

Die ersten Urkunden, die in Schlierbach vorhanden waren, weisen bis ins 15. und 16. Jahrhundert zurück. Es handelt sich hierbei um 3 Beethbücher, im Ergebnis Abgabe- oder Grund-bücher und zwei Gerichts- oder Kaufbücher. Sie enthalten, mit Ausnahme der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Eintra-gungen bis zum Jahr 1750. Die Archivalien, die Schlierbach besessen hat, wurden an das Staatsarchiv in Darmstadt als Depositum abgegeben und sind bei dem Bombenangriff im November 1944 leider verbrannt.

Schlierbach hatte im Mittelalter stets ein eigenes Gericht, dem größere Befugnisse zustanden, als dem heutigen Ortsgericht. Ihm gehörten der Schultheiß und 6 Schöffen an. Es urteilte im Namen der Grafen von Hanau.

Um den Besitz Schlierbachs stritten sich in alten Zeiten viele Herren und Obrigkeiten. Im 15. Jahrhundert gehörte es den Grafen von Hanau. Wie es damals üblich war, wurden die größtenteils leibeigenen Bewohner der Orte dazu ge-zwungen den Glauben des Landesherren zu übernehmen. Die „Hanauer“ waren Protestanten und damit auch ihre Unter-tanen in Schlierbach, Schaafheim und Babenhausen. Die Grenze zum Besitz des Bistums Mainz verlief zwischen Schaafheim und Mosbach. Der Wartturm ist als Grenzsiche-rung, welche einen „Schlag“, also den Übergang von einem Territorium zum anderen sicherte, Zeugnis dieser Grenze. Sie war damit auch eine Glaubensgrenze.

Von der damals schlimmsten „Geißel der Menschheit“, der Pest, wurde Schlierbach in jenen Jahren leider auch nicht verschont. Hygiene – damals ein Begriff, den man nicht kann-te und auch nicht lebte. 1598 wurden in einem halben Jahr 125 Einwohner des Ortes Opfer der „Pestilenz“. 1626 und 1632 kehrte die Seuche in unsere Gegend zurück und dezi-mierte die Bevölkerung erneut.

Wenn überhaupt, dann war es der Wein, der zur Gesundheitsfürsorge eingesetzt wurde. Schlierbach hatte einige Anbauflächen. Die Qualität des Weines – nun vermutlich würden sich die Weintrinker von heute mit Schaudern abwenden. Damals wurde üblicherweise der Wein dem aus dem Bach oder aus dem Brunnen entnommenen Trinkwasser beige-mischt. Der Alkohol hatte keimtötende Wirkung und trug daher zur Linderung von Magen- und Darmerkrankungen bei.

Die Glaubenskriege, insbesondere der 30-jährige Krieg, hatten dabei auf Schlierbach zusätzlich erhebliche Auswirkungen. Die Bevölkerung hatte schon vorher unter unaufhörlichen Fehden zwischen den Territorialherren sehr zu leiden. Pestilenz und die Ereignisse des 30-jährigen Krieges führten allerdings fast zur Vernichtung unseres Heimatortes.

Kurpfalz und Hanau standen auf Seiten der evangelischen Union. Kurmainz und Hessen-Darmstadt dagegen auf Seiten des Kaisers und damit der katholischen Liga. Im Jahre 1622 kamen die Spanier nach Schaaheim und zerstörten es vollständig. Auch Schlierbach wurde niedergebrannt und das Gericht hörte auf zu tagen, so dass Willkür und Rechtlosigkeit sich breit machten. Ab 1625 war die Lage allgemein ruhig, bis zum Jahre 1631, als die Schweden durch unsere Heimat zogen und neues Elend über die Bevölkerung brachten.





Bis 1672 fristete die Bevölkerung, soweit noch vorhanden, ihr kümmerliches Dasein zum Teil in Ruinen und in Verstecken der Umgebung. Ab dem Jahre 1672 begann der Wiederaufbau Schlierbachs. Das erste ordentliche Gericht wurde am 24. Januar 1672 gehalten. Ein neues Rathaus wurde errichtet und die Lebensverhältnisse normalisierten sich. Die Aufwärtsentwicklung wurde aber wieder unterbrochen.

Nach Aussterben des hanauischen Geschlechtes im Mannesstamm kam es zu langjährigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Herrschaftshäusern Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt um unsere Region. Zu offenen kriegerischen Auseinandersetzungen kommt es jedoch nicht. Man spricht deshalb von dem „Krieg, in dem nicht geschossen wurde“. Im Jahre 1771 kommt ein Friede zustande und in dem folgenden Erbschaftsvertrag wird Schlierbach 1773 mit dem neugebildeten Amt Schaafheim Hessen-Darmstadt zugesprochen. Da Langstadt bei Hessen-Kassel blieb, verlief die damalige Landesgrenze zwischen Schlierbach und Langstadt.



Man sieht – politische Entscheidungen konnten bereits damals zu Lösungen führen, welche die Untergebenen vermutlich nicht so recht verstehen konnten. Von der Teilung wurden auch die Wälder betroffen, die damals im gemeinsamen Besitz der Gemeinden Langstadt, Kleestadt und Schlierbach waren. Die Grenzsteine der Landesgrenze trugen auf der einen Seite ein M (Münzenberg/Hessen-Kassel) und auf der anderen Seite ein L (Lichtenberg/Hessen-Darmstadt). Nach der Aufhebung des Amtes Schaafheim kam Schlierbach 1821 zum Kreise Dieburg und wurde Teil des Großherzogtums Hessen mit der Residenzstadt Darmstadt.



Trotz immer wieder kehrender Rückschläge durch Einquartierungen und Ausplünderungen durch fremde Truppen im pfälzischen Erbfolgekrieg oder auch bei den Feldzügen Napoleons, wuchs Schlierbach in dieser Zeit und blieb bis heute Heimat seiner ortsverbundenen Bevölkerung.

Ein hessisches Gesetz vom 25. Mai 1811 hob die Leibeigenschaft in Hessen und damit auch die Lehnshoheit auf. Die Besitztümer, auch die drei Mühlen, wurden in Privateigentum übergeführt (siehe auch Beitrag „Schlierbacher Mühlen“).



Im Kriege 1870/71 und im 1. Weltkrieg kamen keine Feindtruppen nach Schlierbach und auch im 2. Weltkrieg waren es nur durchziehende Truppen, die Schlierbach berührten. Von Bombenangriffen blieb unser Heimatdorf glücklicherweise verschont. Aber viele junge Männer sind in beiden Weltkriegen gefallen, an Verwundungen gestorben oder wurden als vermisst gemeldet. Ihnen wurde auf dem Friedhof ein Ehrenmal geweiht.

Es gab viele unglückliche Opfer des Krieges, deren Wohnungen zerstört wurden oder die ihre Heimat verlassen mussten und nach Schlierbach ausgelagert wurden. Es war damals schon eine große Leistung unserer kleinen Dorfgemeinschaft, diese Menschen harmonisch einzugliedern.



Karte des Landvermessers Elias Hofmann von 1581  
(siehe auch Seite 23)



Ortskataster von 1870  
Ganz links die Obermühle an der Breuberger Straße;  
rechts die Untermühle und die Straße nach Schaafheim

Schlierbach wurde von einem rein landwirtschaftlich geprägten Ort zunehmend zu einer Arbeiterwohnsiedlung. Die Schlierbacher lebten zwar noch in Schlierbach, aber sie arbeiteten zunehmend in Darmstadt, Aschaffenburg, Frankfurt oder Babenhausen. Gerade Babenhausen mit seinen großen Firmen VDO und Elb-Schliff war damals der zentrale Arbeitsort für viele Schlierbacherinnen und Schlierbacher. Es wurden auch einige kleinere Gewerbebetriebe gegründet und bei der damals sehr expandierenden Baufirma Lindt fanden etliche Schlierbacher einen verlässlichen, sozialen Arbeitgeber. Unternehmer wie Edmund Lang (ELB-Schliff) und Heinrich Lindt waren sicherlich in einem sehr positiven Sinn Förderer unseres Ortes.



Auch das Dorfbild von Schlierbach veränderte sich in dieser Zeit. Das alte Dorfbild war von dem Rathaus, dem Backhaus, den zwei Mühlen im Dorf und der Straßenmühle an der Gemarkungsgrenze geprägt. Unser Ort war ursprünglich ein Straßendorf, das sich in einem vom Süden nach Norden verlaufenden Tal erstreckt. Im Osten wird es von einem steilen Hang geschützt. Durch die Mitte des Dorfes fließt der Schlierbach. Wahrscheinlich erstreckt sich der älteste Ortsteil zwischen der Obermühle und dem Rathaus. Hier sind auf beiden Seiten des Schlierbachs Straßen angelegt. Nahe dem Rathaus stand das Backhaus, in dem bis in die 60er Jahre noch das Brot und der Festtagskuchen für das ganze Dorf gebacken wurde.

Die geänderte wirtschaftliche Situation der Bevölkerung Schlierbachs führte zur Ausweisung neuer Baugebiete in der „Neuen Straße“ und „Im Falltor“. Durch die Baugebiete „Westring“ Anfang der siebziger Jahre und das Baugebiet „In der Dornhecke“

zogen etliche Neubürger aus umliegenden Städten und Gemeinden nach Schlierbach. Unser Ort ist durch sie nicht nur größer, sondern auch ein Stück vielfältiger geworden. Ihr Zuzug zeigt, dass der Wohnstandort Schlierbach, im Zentrum zwischen großen Arbeitsmarktregionen, durchaus attraktiv ist.



Im Jahr 1969 wurde die Schlierbacher Ortsdurchfahrt ausgebaut und eine neue Kanalisation verlegt. Aus heutiger Sicht ist es sicherlich bedauerlich, dass dabei die alte Brücke über den Schlierbach am Rathaus abgerissen wurde und auch das Backhaus verschwand.

Seine Selbständigkeit als Gemeinde gab Schlierbach zum 1.1.1972 freiwillig auf und wurde ein Ortsteil von Schaaheim. Auch wenn dies für einige „alte Schlierbacher“ schmerzlich war, so muss man zurückblickend sagen, dass dies damals eine weise Entscheidung war. Schlierbach profitiert von der in Schaaheim vorhandenen medizinischen und Versorgungs-Infrastruktur. Durch die gemeinsame Finanzkraft war es möglich, verschiedene Projekte wie die Friedhofsneugestaltung, Dorfgemeinschaftshaus, Kanalisation und den Wegeausbau in Schlierbach zu realisieren.

Neues anzustoßen und „die Schaaheimer“ immer wieder auch zu motivieren unseren Ort bei Planungen und Maßnahmen mit zu bedenken, wird aber auch weiterhin Aufgabe des Ortsbeirates und der Menschen sein, die sich ehrenamtlich in unserem Gemeinschaftsleben engagieren.



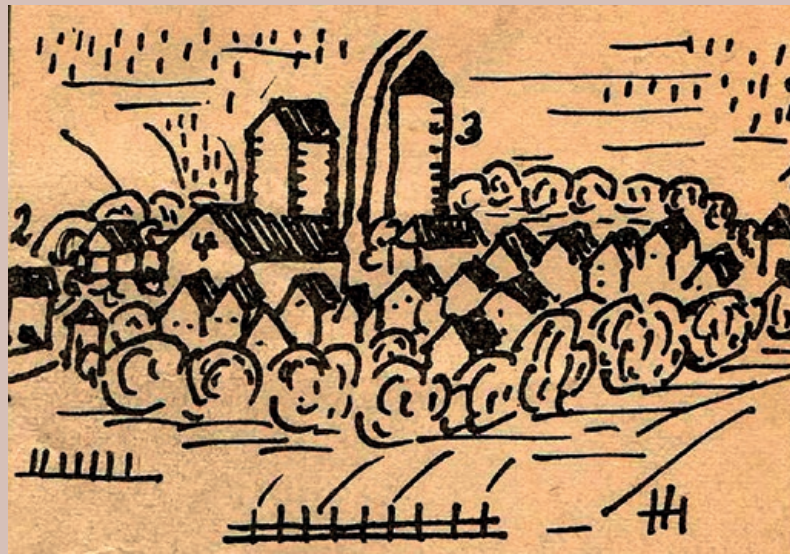
# Schlierbacher Steinkreuz

In Schlierbach steht hinter dem Friedhof an einem kleinen Steilhang ein altes Sandsteinkreuz. Zu diesem Kreuz wird im Dorf immer die Geschichte erzählt, die im Dreißigjährigen Krieg, also zwischen 1618 und 1648, spielt. Gut möglich, dass tatsächlich einmal schwedische Soldaten über den kleinen Weiler im sumpfigen Tal hergefallen sind. Einer von ihnen soll jedenfalls den steilen Hang zu spät gesehen haben. Ross und Reiter sollen sich bei dem daraus resultierenden Sturz das Genick gebrochen haben, sie seien gemeinsam an Ort und Stelle beerdigt worden. Ihnen zum Gedenken habe man das Kreuz aufgestellt. Der Berg dahinter heißt seitdem Kreuzberg. Die Steinmetzarbeit trägt keine Inschrift, die den Wahrheitsgehalt dieser Geschichte bezeugen könnte.

Hans Dörr jedenfalls, der sich als Schaafheimer Heimatforscher einen Namen gemacht hatte, glaubte nicht an die Mär vom schwedischen Reiter. Er hielt das Sandstein-Monument für ein Sühnekreuz, wie es sonst nirgends auf Schaafheimer Gemarkung zu finden ist. „Sühnekreuze wurden früher bisweilen an Orten errichtet, an denen eine Gewalttat geschehen ist“, wusste er. „Manchmal haben die Gerichte den Täter zur Aufstellung eines solchen Mahnmals verurteilt.“ Die passende Akte hatte Dörr allerdings auch nicht gefunden, und so bleibt auch diese Interpretation nicht mehr als eine Mutmaßung.

Allerdings könnte der Name „Kreuzberg“ auch auf ein höheres Alter des Kreuzes hin deuten. Wer weiß, ob nicht mit der Veits-Kapelle ein Zusammenhang besteht.





## Blick auf Alt-Schlierbach

Die obenstehende Abbildung, ein Ausschnitt einer Karte des Landvermessers Elias Hofmann von 1581, ist wohl die älteste erhaltene Ansicht des Dorfes Schlierbach. Wenn die Darstellung auch stark vereinfacht ist, ermöglicht sie uns trotzdem einen Einblick in das alte Schlierbach.

Rings um die Häuser zog sich eine Dornenhecke, ein Ersatz für eine Ortsmauer. Dieser „Haag“ war nur an den Dorfeingängen passierbar. Am Schaafer Weg und am Breuberger Weg (1 und 2) sind auf der Abbildung Gebäude zu erkennen, die als kleinere befestigte Tore gedeutet werden können. Dass Tore vorhanden waren, sagt uns heute noch der alte Flurname „Am Falltor“.

Schwieriger ist die Deutung des mächtigen Turmes rechts der Kleestädter Straße (3). Größe und Aussehen sprechen dagegen, dass es ein Torturm am Ortsausgang nach Kleestadt war. Ob etwa der Zeichner an dieser Stelle noch den Turm der alten Schlierbacher Burg gesehen hat?

Das zweite Gebäude, das uns auf der Zeichnung besonders auffällt, ist die Kirche – ein Hallenbau mit quadratischem Turm (4). Schlierbach besaß demnach 1581 noch eine Kirche. Vieles spricht dafür, dass es sich um das gleiche Gotteshaus handelt, das bereits in einer Urkunde von 1218 erstmals genannt wurde. Damals vermachte Graf Boppo von Wertheim den Johannitern in Mosbach die Rechte über die Veitskapelle in Schlierbach.

Auch bei der Kirche ist der Standort nicht eindeutig festzulegen. Sie stand allerdings nicht außerhalb des Dorfes, etwa auf dem Kreuzberg, wie verschiedentlich vermutet wurde, sondern mitten im Dorf. Urkundlich wird nur einmal darauf hingewiesen, dass 1564 das „neue Rathaus bei der Kirchen“ erbaut wurde.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wird die Kirche in Schlierbach nicht mehr erwähnt. Wir dürfen deshalb annehmen, dass sie ein Opfer des Krieges wurde.



# Schlierbach und der Zweite Weltkrieg

**Für die Redaktionsgruppe der Festschrift war klar, dass diesem einschneidenden, schrecklichen Ereignis ausreichend Raum gegeben werden muss. Deshalb wurde diese Zeit im Beitrag „Schlierbach im Wandel der Zeit“ nur kurz angesprochen und wird an dieser Stelle vertiefend aufgegriffen.**

## Juden in Schlierbach

Ja, es gab sie, es gab Juden und jüdisches Leben in Schlierbach. Von 1814 bis 1942 lebten insgesamt 5 Generationen von jüdischen Mitbürgern in Schlierbach. Sie waren Nachbarn, ihre Kinder waren Spielkameraden, und sie waren Teil der Schlierbacher Gemeinschaft.

Es fällt nach wie vor schwer, die richtigen Worte zu finden, Sachverhaltsschilderungen zu Papier zu bringen, welche dieses dunkle Kapitel nicht nur der Geschichte Deutschlands, sondern auch der Geschichte Schlierbachs wiedergibt.

Die jüdischen Menschen in Schlierbach trugen die Familiennamen Kahn, Mayer, Lehmann und Buxbaum. Sie hatten Kinder, arbeiteten als Viehhändler und Kaufleute. Ihre Söhne kämpften im ersten Weltkrieg auf der Seite Deutschlands und fielen auch für Deutschland. 1925 lebten in Schlierbach noch folgende jüdische Mitbürger: Sophie Buxbaum mit ihren beiden Söhnen, Mayer und Dina Kahn mit ihren fünf Kindern. Am 1. Januar 1936 lebten in Schlierbach noch Mayer und Dina Kahn, Sophie, Rudolph und Ernst Buxbaum, sowie die Schwestern Lina und Rosa Kahn.

Ausnahmslos alle jüdischen Mitbürger aus Schlierbach erlebten ab 1933 Gewalt, Unterdrückung und Ausgrenzung aus der örtlichen Gemeinschaft. Belegt ist, dass der jüdische Viehhändler Mayer Kahn mit seinem Freund August Kreher verprügelt wurde. Beschwerden hatten keinen Erfolg. Kreher kam in „Schutzhaft“ ins KZ Osthofen. Kahn verbrachte auch einige Zeit in Schutzhaft in Internierungslagern.



## Ausgelagert nach Schlierbach

(Erinnerungen von Uwe Friedrich)

Erinnerungen begleiten einen besonders stark, wenn sie emotional berühren. Sicher ist das und sind die vielen kleinen Kindheits-erlebnisse der Grund, weshalb Schlierbach immer einmal wieder in meinen Gedanken präsent ist, wie ein Hort der Geborgenheit, eine stille kleine Heimat. Und das kam so:

Meine Mutter (Jahrgang 1917), meine Schwester (Jahrgang 1942) und ich (Jahrgang 1940) lebten über die Zeit des Endes des zweiten Weltkrieges vom 3. März bis 3. Juni 1945 und ab Anfang Juli 1945 einige weitere Wochen in Schlierbach in der Obermühle bei und mit Familie Hartmann. Mein Großvater Heinrich Klein, der aus Babenhausen stammt und dort Lehrer war, hatte dafür gesorgt, dass wir aus dem absehbaren Babenhäuser Schussfeld genommen wurden. Das Großelternhaus steht stadteingangs an der B26. Zuerst wohnten wir einige Zeit im Odenwald bei den großmütterlichen Verwandten, bis wir schließlich Unterkunft in Schlierbach fanden.

Das war für uns Kinder – mehr noch für unsere Mutter – eine bewegende Zeit: unser Vater war ab 1940 im Kriege, geriet Anfang Mai 1945 in Kurland in russische Kriegsgefangenschaft und wir hatten das Glück, dass er, wenn auch erst im Dezember 1949 wieder heimkehren konnte. Unsere Mutter hatte damals bis Anfang November 1945 keinerlei Lebenszeichen von ihm. Diese große Ungewissheit und Sorge übertrugen sich auf uns Kinder. Sicher wüsste ich etwas weniger aus der Erinnerung, wenn nicht unsere Mutter über die Zeit unseres Aufenthalts in Schlierbach (und darüber hinaus) Aufzeichnungen in der Form von Briefen an unseren Vater hinterlassen hätte.

Ich erinnere mich sehr gut an die Eheleute Hartmann und ihre Tochter Greta. Sie waren immer sehr gut zu uns. Die notwendigen räumlichen und Beschränkungen in der Versorgung haben wir Kinder nicht wirklich empfunden. Es war wie es war – und es war schön! Ebenso habe ich gute Erinnerungen an den freundlichen Wenzel, ihren fleißigen polnischen Mitarbeiter, der mehr als einmal uns drei nach und von Babenhausen begleitete, um uns zu beschützen.

Die angstvollen Fluchten in den nahegelegenen Felsenbunker sind ebenso unvergesslich wie der nächtliche Ausguck mit der Dorfgemeinschaft vom „Berg“ gegenüber der Obermühle in den Kriegshimmel, wo wir z.B. (am 19.3.1945) Hanau brennen sahen. Die mit Kriegsende und amerikanischer Besatzung einhergehenden Maßnahmen gingen an uns Kindern vorüber – außer, dass meine Mutter den Fotoapparat abgeben musste, das war ein herber Verlust.

Das kindliche Mithelfen dürfen in der Landwirtschaft, das Spielen mit den Nachbarskindern, die schönen Wiesen nahe bei der Mühle, von denen wir Blumen für die Vase für unseren Vater mitbrachten, überhaupt die liebliche Landschaft dort, die uns freundlich begegnenden Menschen, das Gefühl, in diesem schönen Ort geliebt, geborgen und „daheim“ zu sein – das alles überstrahlt die Erinnerung an Krieg und dessen Ende. Und deshalb ist Schlierbach für uns immer mehr als nur einer von vielen Orten in der Umgebung gewesen.

Danke Hartmanns! Danke Schlierbach!

**Uwe Friedrich, Babenhausen, 27.2.2019**



## Schlierbacher Alltagsleben

Es sind nur noch die älteren unserer Bewohner, denen die folgenden Bilder des Alltagslebens in Schlierbach, so wie es sich in den letzten Jahrzehnten darstellte, noch vertraut sind.

Kuh- und Pferdegespanne, gemeinsame Aktivitäten der Schlierbacher Kinder und Schneefälle, die ausreichend Möglichkeit boten im Winter zu rodeln, waren damals in dieser intakten Gemeinschaft tagtäglich zu beobachten.

Sind sie nicht einfach nur schön?









# Drei Rathäuser in vier Jahrhunderten

**Der heutige dekorative Fachwerkbau hatte bereits zwei Vorgänger und die Geschichte erzählt uns von der Opferbereitschaft der Schlierbacher Vorfahren und ihrem Mut, auch nach schwersten Rückschlägen immer wieder einen Neuanfang zu wagen.**

Seit Beginn des 15. Jahrhunderts stand Schlierbach unter dem Oberlehen der Chur-Pfalz, ein Lehen der Grafen von Hanau. In dieser Zeit muss ein Rathaus errichtet worden sein. In einem Brief vom 25. Juni 1565 informierten die Schlierbacher Untertanen den Landesherrn Philipp IV, Graf von Hanau-Lichtenberg. Es wurde von einem „Rathaus in alten Zeiten“ geschrieben, „in dem der Schultheiß die Bücher der Gemeinde verwahrte“. Dieses Rathaus wurde „Eines Nachts bei einem Brand vernichtet“. Dieser kurze Hinweis verrät, dass Schlierbach bereits im frühen 16. Jahrhundert ein Rathaus hatte. Wo es stand, wann es erbaut wurde und über den genauen Zeitpunkt des Brandes schweigen die Akten.



Aus dem oben erwähnten Brief geht auch hervor, dass die Gemeinde Schlierbach bereits im Jahr 1564 mit dem Bau des neuen, zweiten Rathauses begonnen hatte. Der Bauplatz war zuvor von dem Landesherrn Graf Philipp IV bei seinem Besuch in Schlierbach besichtigt und für gut befunden worden. Die Gemeinde hatte die große Summe von 150 Gulden aufgebracht, um Holz, Kalk und Ziegelsteine zu kaufen.

Während des Baues entstanden weitere Kosten in Höhe von 80 Gulden. Das Bauholz wurde über Niedernberg am Main und von dem Waldstück „Aptei“ bei Münster und Eppertshausen bezogen. Am Rathausbau arbeiteten Zimmerleute, Schreiner, Schlosser und Maurer. Der einzige, genannte Handwerker war der Zimmermann Contz Krehen aus Schaafheim. Die Bauleute wurden gut verköstigt und bekamen als Trunk viel Wein. Das Rathaus kostete insgesamt 235 Gulden, 11 Albus (Weisspfennig aus Silber) und 11 Pfennig. Der Neubau brachte das Dorf und seine Einwohner in große finanzielle Schwierigkeiten. Die Schlierbacher Amtsträger empfahlen dem Landesherrn als Lösung der Finanzmisere eine Sondersteuer in Form eines Weinschankgeldes. Ob diese „Getränksteuer“ tatsächlich erhoben wurde ist nicht überliefert.

Das Haus hatte zwei Räume, die mit Kachelöfen beheizt wurden. Auf dem Dach saß ein kleiner Glockenturm. Im Rathaus erledigten der Schultheiß und die Bürgermeister die laufenden Geschäfte. Die Kommune hatte keinen eigenen Wald – nur zusammen mit Kleestadt und Langstadt. Ebenso wenig hatte die Gemeinde eine Kirche. Es herrschte in der Gemeindekasse der „blanke Hans“. Die kleine Gemeinde Schlierbach hatte im Jahr 1550 laut einer Steuerliste 51 steuerpflichtige Bürger, dies sind auch Familien. Wenn man etwa 6 Mitglieder pro Familie ansetzt, dann hätte Schlierbach um 300 Einwohner gehabt.

In dem nun nachfolgenden Jahrhundert erlebte Schlierbach schlimme Zeiten, in denen die Einwohnerzahl stark zurück ging. Vor dem 30-jährigen Krieg grassierte im Jahr 1598 eine Pestepidemie, der 120 Einwohner zum Opfer fielen. Die Wirren des 30-jährigen Krieges (1618–1648) taten ein Übriges. Im Jahr 1670 sank die Zahl der Steuerpflichtigen auf 9 Personen, was etwa 50 Einwohner bedeutete! Die Schlierbacher mussten in die Schaafheimer Kirche gehen, ebenso wie die Schulkinder in die Schaafheimer Schule.

Für eine Wiederherrichtung des alten Rathauses nach dem 30-jährigen Krieg hatte die Gemeinde kein Geld. Es wurden im Jahr 1703 vom Hospital in Babenhausen 40 Gulden gelie-

Original-Beleg vom 5. Juli 1804 von Johann Conrad Dietz aus Schaafheim über die Lieferung von Bier und Brantwein für das Richtfest des Rathauses.





#### Die Turmuhr und die Turmglocke

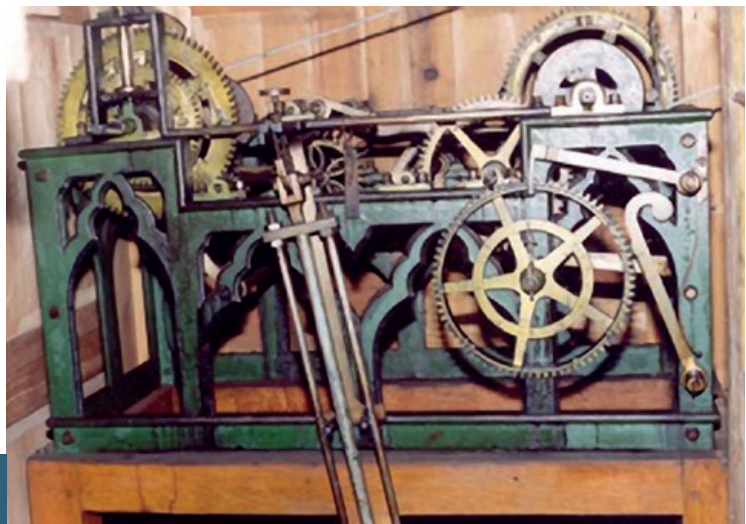
Die schon im alten Rathaus verwendete Turmuhr wurde in das neue Rathaus übernommen und versah noch 70 Jahre ihren Dienst. Im Jahre 1874 wurde von Meister Ritzert aus Gross-Umstadt die jetzige Turmuhr eingebaut, die mittlerweile seit nahezu 150 Jahren zuverlässig funktioniert und seit einigen Jahren elektrisch betrieben wird. Die Kosten beliefen sich damals auf 510 Gulden.

Auch die Glocke konnte vom alten Rathaus übernommen werden und ist heute noch im Einsatz. Die Bronzeglocke wurde 1742 bei der Fa. Schneidewind in Frankfurt gegossen und hat einen Durchmesser von 61 cm. Am Schlagrand sind Ringlinien. Die Haube ist von Ranken umgeben und über der Umschrift ist ein Palmettenfries. Der Text der Inschrift lautet: „ANNO 1742 GOS MICH BENEDICT VND JOHANN GEORG SCHNEIDEWIND IN FRANCKFVURT!“.

hen, um die Erbauung des neuen Rathauses zu ermöglichen. Die Gemeinde verpfändete die Gemeindewiesen. Es dürfte sich hierbei um die Wiederherrichtung des Rathauses gehandelt haben. Bereits 1712 ließ sich die Kommune 30 Gulden beim Hanauischen Rat und Amtmann zu Babenhausen Johann Ernst Crantz, um einen Glockengießer in Frankfurt zu entlohnen, der die Rathausglocke gießen sollte. Laut Inschrift der Glocke goss sie im Jahr 1742 die Frankfurter Glockengießer Schneidewind.

Im Jahr 1747 erklärte sich der Schaafeheimer Pfarrer Preisibius einverstanden, zum Gottesdienst nach Schlierbach zu kommen. Das Untergeschoss des Rathauses wurde als Betraum ausgebaut. Über die Qualität des Raumes schrieb im Jahr 1768 der Schaafeheimer Pfarrer Weeg „Die sogenannte Kirche im Schlierbacher Rathaus verdient diesen Namen nicht. Sie ist und bleibt ein Kellerloch!“ Trotz dieser Aussagen war es für die Schlierbacher ein kleiner Fortschritt. In diesem Betsaal konnten sie ihre Taufen, Trauungen und Beerdigungen abhalten.

Am 13. August 1796 kam ein großes Unwetter. Der kleine Schlierbach, konnte die Wassermassen nicht mehr schaffen. Die riesigen Wassermengen wälzten sich durch das Ort. Die Brücke am Rathaus war das Hindernis. Nach einem Anstauen wurden die Sattelsteine der Brücke herausgerissen. In vielen Kellern, Ställen, Stuben und Kammern der Gehöfte wütete das Wasser. Das Rathaus zog sich voll mit Wasser. Es musste noch im gleichen Jahr wegen Baufälligkeit niedergelegt werden. Vom alten Rathaus blieben übrig die alte Turmuhr und das Rathausglöcklein.



Das 1874 installierte Uhrwerk der  
Turmuhr im Schlierbacher Rathaus



### Das Wappen am Schlierbacher Rathaus

Das Wappen am Schlierbacher Rathaus wurde gestiftet von Otto Ludwig Wolff, Straßenmühle, und wurde am 25. September 1926 eingeweiht. Es gab eine Feierstunde mit Musik. Es erschien der Kriegerverein mit Fahne und die Jugendwandergruppe Edelweiss mit Wimpel. Otto Ludwig Wolff wurde zum Ehrenbürger ernannt.

## Ein drittes Rathaus für Schlierbach

Obwohl die finanziellen Voraussetzungen nach wie vor ungünstig waren, entschlossen sich unsere Schlierbacher Vorfahren 1804 zu einem dritten Rathausbau. Es steht völlig frei in der Mitte des Ortes, unmittelbar an der damaligen Brücke über den Schlierbach. Es kann angenommen werden, dass man sich beim Neubau bewusst nach dem alten Vorbild richtete. Im Erdgeschoss ist eine Halle, im oberen Geschoss sind ein kleiner Saal und die Verwaltungsräume. Der Neubau wurde seiner Umgebung angepasst. Das massive Mauerwerk des Unterteils ist durch Luken aufgelockert. Das Obergeschoss ist in Fachwerk ausgeführt, das auf der Längsseite durch Fensterpaare unterbrochen ist. Über der Eingangstür ist die Jahreszahl 1804 und das Gemarkungszeichen angebracht.

Zwischen den beiden Obergeschossfenstern befindet sich eine in Relief gehaltene Wappentafel, die von Otto Ludwig Wolff 1926 gestiftet wurde. Sie zeigt das Schlierbacher Siegel. Es ist das Hanauisch-Lichtenbergische Wappen und daneben ein großes S. Die Helmzier hinter dem Schilde zeigt einen



Inschrift über der Eingangstür des Rathauses mit dem Baujahr 1804 sowie dem Schlierbacher Ortszeichen, mit dem in früheren Zeiten Gemeindegut gekennzeichnet wurde. Das Zeichen ist auch noch auf alten Gemarkungsgrenzsteinen zu finden.



Einweihung des Wappens am 25. September 1926

Mann in Rüstung, der einen Kreuzstab in der Linken trägt, wahrscheinlich ist es der heilige Veit. Schlierbach hat, wie Babenhausen, das Hanau-Lichtenbergische Schild. Die Farben sind Rot auf Gold. Die Wappentafel trägt eine Umschrift, die sich auf die urkundliche Erwähnung des Dorfes bezieht. Außer dem Siegel hat Schlierbach auch ein Gemarkungszeichen. Es ist über der Rathhaustür angebracht und in die alten Gemarkungsgrenzsteine eingeschlagen. Das Rathaus hat ein Satteldach mit Krüppelwalm und trägt einen Dachreiter mit geschweifelter Haube, in die die Rathausuhr eingebaut ist. Im Dachreiter ist eine Bronzeglocke aufgehängt.

Mit der Rechnungslegung für den Neubau wurde Bürgermeister Wilhelm Krapp beauftragt. Im Gemeindearchiv findet man unter XV/5/32/26 seine Aufzeichnungen über Einnahmen und Ausgaben sowie die dazu gehörigen Belege. Die Einnahmen summieren sich auf 999 Gulden. Nicht nur die Ortsbürger mussten ihr Scherflein entrichten, auch das zertrümmerte Rathaus erbrachte Einnahmen.

In der Endabrechnung kann man Bürgermeister Wilhelm Krapp und die Schlierbacher Räte nur loben. Es gab einen Abschluss bei 977 Gulden 23 Kreuzer. Man blieb um 22 Gulden 49 Kreuzer unter den Einnahmen.



### **Was geschah in letzter Zeit am ehrwürdigen Schlierbacher Rathaus?**

In den Jahren 1993 und 1994 wurde die Außenfassade im Erdgeschoss instandgesetzt. In den Jahren 1999 und 2000 wurde das alte Schlierbacher Rathaus im Innern erneuert, ausgebaut und renoviert. Als letzte Arbeiten folgten in den Jahren 2003 und 2004 die Ausbesserungen am Putz der Gefache und eine Aufarbeitung des Fachwerks. Der Turm mit Jalousien und Zifferblatt wurde in neuen Glanz versetzt.



### Die letzten Schlierbacher Bürgermeister



Franz Bargende, der letzte  
Schlierbacher Bürgermeister  
1964–1971



Georg Walter,  
Bürgermeister 1946–1964

### Die letzte Gemeindevertretung der Gemeinde Schlierbach

Die letzte Wahl einer Schlierbacher Gemeindevertretung fand am 20. Oktober 1968 statt. Es stand je eine Liste der SPD und der „Freien Wählergemeinschaft“ zur Wahl. Von 281 Wahlberechtigten gingen 239 zur Urne. Die Liste der SPD bekam 103 Stimmen (3 Sitze) und die Liste der „Freien Wählergemeinschaft“ erhielt 128 Stimmen (4 Sitze), 8 Stimmen waren ungültig.

Am 8. November 1968 wurde Philipp Diehl zum Vorsitzenden der Gemeindevertretung gewählt. Franz Bargende wurde mit 7 Stimmen einstimmig erneut zum Bürgermeister und Otto Breitwieser zum 1. Beigeordneten gewählt. Für Bürgermeister Bargende rückte Ludwig Reining und für den 1. Beigeordneten Breitwieser rückte Werner Selzer in die Gemeindevertretung nach.

Durch den freiwilligen Zusammenschluss mit Schaafheim zum 1. Januar 1972 gab Schlierbach seine Selbständigkeit auf. Seitdem gibt es in Schlierbach einen Ortsbeirat und einen Ortsvorsteher.

## Bürgermeister und Gemeindevertretung

In früheren Jahrhunderten war der Schultheiss das „Dorfoberhaupt“. Er wurde vom Landesherren eingesetzt. Die Ortschaft Schlierbach gehörte zur Grafschaft Hanau, ab 1736 eigentlich zu Hessen-Kassel – aber „besetzt“ von Hessen-Darmstadt, ab 1773 endgültig zu Hessen-Darmstadt. Die Funktion des Schultheissen gab es bis 1821, sowie die „Bürgermeister“ als Bedienstete für Verwaltung und Finanzen. Ein Bürgermeister wurde von der Gemeinde gewählt, der Zweite von der herrschaftlichen Verwaltung eingesetzt.



### Gemeindevorstand und Gemeindevertretung 1970

(hinten, v.l.) Otto Breitwieser, Ludwig Haag, Ludwig Reining, Heinrich Lindt, Alfred Fleckenstein, Wilhelm Höreth, (vorne, v.l.) Werner Selzer, Philipp Diehl, Franz Bargende, Jean Knöll und Gemeinde-Rechner Peter Schwarz

Im Großherzogtum Hessen-Darmstadt wurde ab 1821 von den wahlberechtigten Männern ab dem 25. Lebensjahr je ein Bürgermeister und Beigeordneter gewählt. Die Wahl musste vom Landratsamt bestätigt werden. Ab 1874 konnten beide ohne Dreiklassenwahlrecht gewählt werden.

Im Kaiserreich und der Weimarer Republik wurden die Bürgermeister direkt gewählt. In der Weimarer Republik war man ab 1925 ohne Gegenkandidaten bei einer Wiederwahl ohne Wahl gewählt. Im Dritten Reich bestimmte die NSDAP Kreisleitung in Dieburg. Deren Vorschlag wurde vom Kreisamt in Dieburg ernannt. Nach dem 2. Weltkrieg setzten die Amerikaner „unbelastete“ Deutsche als Chef der Verwaltung ein. Ab 1946 wählten die Mitglieder der Gemeindevertretung den Bürgermeister.



## Hexen in Schlierbach?

Wer unsere Schlierbacher Frauen kennt, ausschließlich zu beschreiben als zupackend, hilfsbereit und anderen Menschen zugewandt, käme niemals auch nur im Entferntesten auf die Idee zu vermuten, sie mit Hexen gleichzusetzen.

Aber es gab im finsternen Mittelalter eine Zeit, in der man auch in Schlierbach davon überzeugt war, dass es Hexen gibt, Frauen, die sich mit dem Teufel verbündet hatten. Sie wurden als dessen Dienerinnen für alle Unglücke, die über die Dörfer kamen, verantwortlich gemacht. Und so wendete sich „Schultheis, Gericht und die ganze Gemeinde zu Schlierbach“ 1580 mit einer Petition an ihren Landesherren, aus der wir einige Zitate wiedergeben, welche die Bestrafung und Ausrottung dieses „Hexenpacks“ forderten:

- Die Macht und Gewalt des bösen Feindes widder das menschliche Geschlecht tobt und wüetet
- Es sind neben anderen Zauberern Giftmischerinnen die man Hexen nennt, welche Gemeinschaft mit den unreichen Geistern haben
- Sie sind dem Teufel, ihrem Minister und Führer, treu ergeben
- Sie bewegen Wetter und Unstimmigkeit, verzaubern die Menschen, das Vieh, das Getreide und die Gewächse der Erde
- Sie bringen Krankheiten und Beschädigungen und tun andere Dinge ... die ihnen von dem Teufel beigebracht wurden
- Damit solches unterbleibt .... richten wir unsere untertänige und hochfleißige Bitte an Eure Gnaden man möge auf Mittel und Wege bedacht sein, durch die solches Übel angewendet, gestraft und das Unkraut ausgerottet werden möge
- Dies wäre ein Werk der Gerechtigkeit, dass wir Euer Gnaden Zeit unseres Lebens nicht vergessen werden

Wir werden in dieser Schrift nicht über das Leid und die Quälereien, die solchermaßen beschuldigten Menschen zugefügt wurden, eingehen – Scheiterhaufen brannten auch im Gebiet der Grafschaft Hanau. Der dieser Petition innewohnende Zeitgeist war es uns aber allemal wert, einige Zitate aus diesem historischen Dokument unserer Vorfahren wiederzugeben (zum besseren Verständnis in die Sprache unserer Zeit übertragen).



# „Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss“

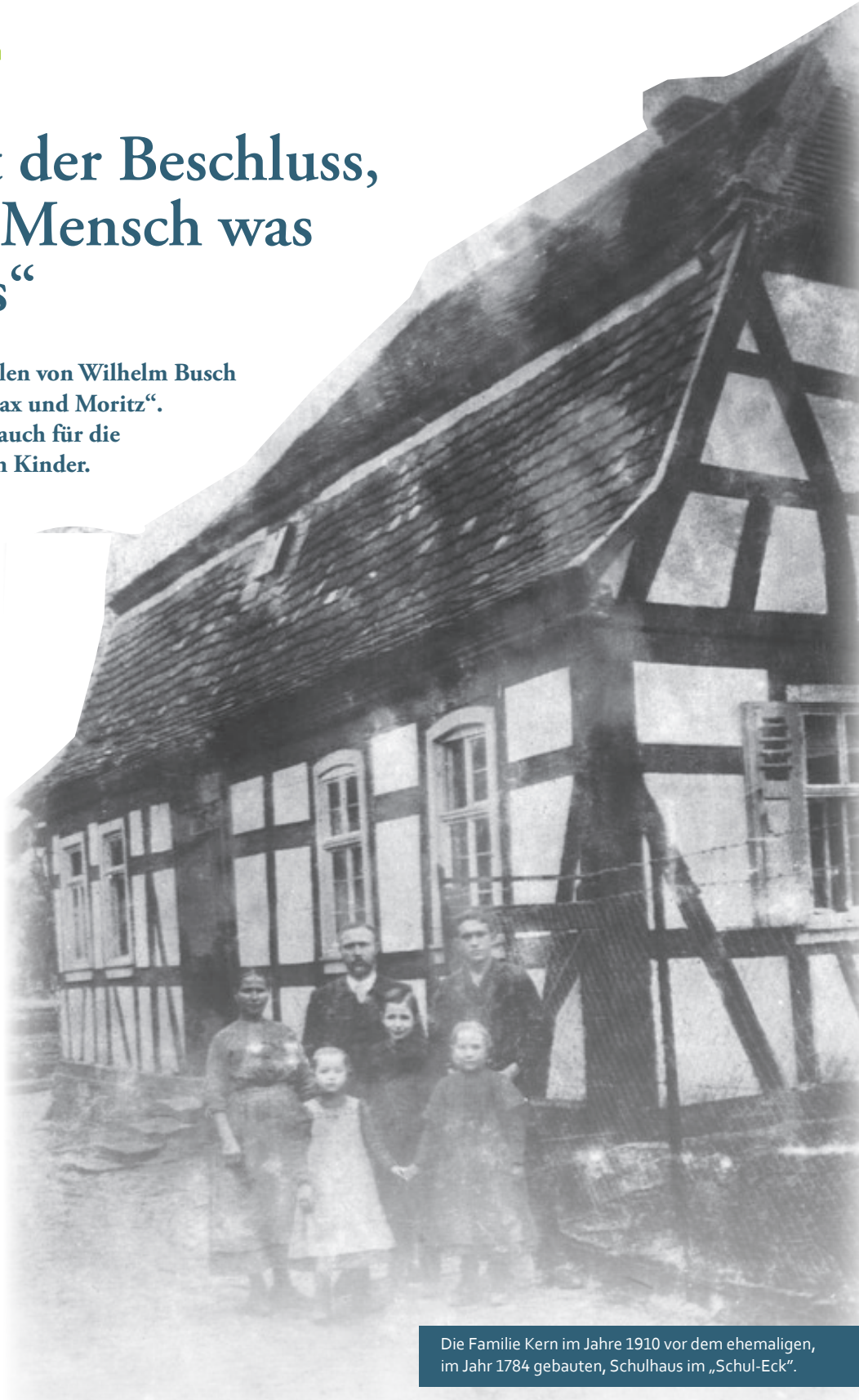
Wer kennt sie nicht, diese Zeilen von Wilhelm Busch aus seiner Geschichte von „Max und Moritz“. Diese Worte galten natürlich auch für die Schlierbacher schulpflichtigen Kinder.



Das Leben eines Schulmeisters in Schlierbach war seinerzeit nicht so einfach. Sein Monatsgehalt lag bei 1,50 Gulden – zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Um nicht zu verhungern erhielt der Lehrer durch die Bevölkerung noch Weihnachts- und Linsenbrot, oft in schlechter Qualität. Manche Ortsbürger vergaßen diese Abgabe auch einfach.

Geändert wurde dies erst 1830 durch einen Befehl des Großherzoglichen Regierungsamtes in Darmstadt. Für das Weihnachtsbrot hatte jeder Ortsbürger ein Gescheid und ein Mäßchen Korn und eben soviel Gerste zu liefern, welche der Gemeinerechner erhebt. Was das sog. Linsenbrot betrifft, welches bisher jeder der ein Begräbnis hatte, in Natura dem Lehrer ausgehändigt wurde, so werden in Zukunft für einen solchen Laib Brot 11 Kreuzer gezahlt.

Es wundert bei alledem nicht, dass mittelalterliche Schulmeister oft als schwächliche Männchen dargestellt wurden.



Die Familie Kern im Jahre 1910 vor dem ehemaligen, im Jahr 1784 gebauten, Schulhaus im „Schul-Eck“.



In unserem kleinen Ort wurden die Kinder bis zum Jahr 1695 schulisch von Schaafheim betreut. Wenn ein neuer Lehrer von der Kirchengemeinde angestellt wurde, dann war bei der Einführung im Schaafheimer Rathaus auch der Schlierbacher Schultheis zugegen. Der Lehrer kam zweimal in der Woche – mittwochs und samstags – nach Schlierbach um die Kinder zu unterrichten. Ab 1695 hatte Schlierbach dann einen eigenen Lehrer. Er wohnte und unterrichtete im alten Schulhaus in der Schulstrasse. Der Zimmermann-Meister Johann Jacob Sauerwein aus Schaafheim wurde im Jahr 1784 beauftragt das Gerippe für ein Schulhaus auszuführen. Das Schulhaus baute Baumeister Conrad Krapp.

Um die Jahrhundertwende kam dann die Zeit in der man sich mit dem Neubau eines Schulhauses in Schlierbach beschäftigte. Schlierbach hatte im Jahr 1900 immerhin 349 Einwohner und 74 Wohngebäude.

Im Jahr 1901 wurde mit dem Bau des neuen Schulhauses am Ortsausgang Richtung Schaafheim begonnen.

Die Schlierbacher Schulgeschichte ist natürlich eng mit der Geschichte dieses Schulgebäudes, unserer heute „Alten Schule“ verbunden, die aktuell als Dorfgemeinschaftshaus genutzt wird. Es war für Schlierbach sicherlich eine Großbaustelle, wie die damaligen Ausschreibungen noch heute belegen. Im Odenwälder Boten, dem damaligen Kreisblatt, wurden am 16. und 20. März 1901 zur Errichtung eines neuen Schulhauses in Schlierbach beispielsweise 80.000 Russensteine (Backsteine) ausgeschrieben. Deren Anlieferungen erfolgten über die Bahnstation Langstadt.

Die ausführenden Handwerker kamen aus dem gesamten Umland. Eiserne Träger lieferte ein Unternehmen aus Darmstadt, Spenglerarbeiten wurden durch einen Groß-Umstädter Handwerker erledigt, die Glaserarbeiten waren einem Offenbacher Unternehmen übertragen. Aber es gab auch einen Schlierbacher Handwerksbetrieb, der am Bau beteiligt war. Jakob Reining I. erledigte die Zimmermannsarbeiten.

Nach dem Denkmalbuch des Landkreises wurde das zweigeschossige Gebäude im Jahr 1902 fertig errichtet. Es hat ein Satteldach mit geschwungenem Halbwalm. Es gibt eine zentrale, achtseitige Gaube mit spitzem Dach. Ein auch heute noch das Ortsbild prägendes Gebäude. Es kostete damals den stolzen Preis von 22.000 Mark.



**Im Odenwälder Boten konnte man am 19. November 1902 lesen:**

„Nach dem Einzug der Schulkinder erfolgte eine Besichtigung des neuen Schulhauses. Allgemein war man voll des Lobes über die hübsche und äußerst zweckmäßige Anlage des schönen Gebäudes. Dasselbe ist ein im modernen Jugendstile von Herrn Bauinspektor Zimmermann zu Dieburg ausgeführter zweistöckiger Bau mit einem Klassensaale und einer geräumigen Lehrerwohnung. Das Gebäude erinnert von Weitem an ein schmuckes Landhaus, das in seinen hellen Farben sich vom dahinter liegenden Hochwalde sehr geschmackvoll abhebt.“

Die feierliche Einweihung erfolgte am 15. November 1902. Die Einweihungsfeier fand um 14 Uhr statt. Im heute nicht mehr bestehenden Gasthaus „Zum Schwanen“ gab es ab 15 Uhr ein Festessen.



Bereits seit 1887 war Georg Konrad Schwörer als Lehrer in Schlierbach tätig. Er erhielt im Juli 1911 eine Ehrung für 25 Jahre Schuldienst. Die Gemeinde übergab eine goldene Uhr. Mit einer Feierstunde wurde Lehrer Schwörer am 15. März 1924 in den Ruhestand verabschiedet. Bis zur Gründung des Schulverbandes „Mittelpunkt-Schule Klein-Umstadt“ in Trägerschaft der Kommunen Altheim, Kleestadt, Klein-Umstadt und Schlierbach im April 1964 wurden die Schlierbacher Jungen und Mädchen von einem Lehrer klassen- und altersübergreifend unterrichtet. Mit Lehrer Hoffmann endete diese Zeit und zum Schulbesuch in der neuen Schule in Klein-Umstadt fuhren unsere Schlierbacher Kinder mit dem Bus.

Mit der Gebietsreform in Hessen endete dann auch diese Zeit. Die Gemeinde Schlierbach schloss sich zum 1. Januar 1972 freiwillig an die Gemeinde Schaafheim an und die Schlierbacher Schulkinder besuchten ab August 1972 die Schaafheimer Eichwaldschule.

Es schloss sich damit ein Kreis – die Schlierbacher Schüler waren wieder in Schaafheim. Eine gute und bis heute tragende Lösung.



### **Das Schulgebäude als Dorfgemeinschaftshaus**

Unser Schulgebäude wurde dann im Jahr 1966 umgebaut und für kulturelle und gesellige Zwecke genutzt. Im Jahr 1969 veranlasste der damalige Bürgermeister Franz Bargende die Planung eines Bürgerhaus-Neubaus durch das Kreisbauamt. Vom 18. bis 25. Oktober 1971 wurden im Dorfgemeinschaftshaus der Saal, der Flur und die Toiletten renoviert und neu angelegt. Im Grenzänderungsvertrag mit der Gemeinde Schaafheim vom 13. November 1971 war der Um- und Ausbau des Dorfgemeinschaftshauses vereinbart worden.

Im Jahr 1973 erfolgte eine Erweiterung des Gebäudes in Richtung Osten. Der neue Saal sollte eine Raumgröße von 160 qm erhalten, was eine kleine Bühne oder Podium ermöglicht hätte. In Richtung Norden sollte ein Anbau für eine Eingangshalle, Garderobe, Toiletten und Umkleieräume entstehen. Die Planung kostete 8.000 DM. Im April 1974 beschloss die Schaafheimer Gemeindevertretung den seit Jahren geplanten Um- und Erweiterungsbau des Dorfgemeinschaftshauses zur Förderung bei Land und Kreis anzumelden.

Es rührten seinerzeit einige „Köche“ in der komplexen Gemengelage um den Umbau. Schlussendlich erfolgte eine Erweiterung in Richtung Osten um 4–5 Meter und eine Vollunterkellerung für sanitäre Anlagen und die Zentralheizung. Das Dorfgemeinschaftshaus hatte nach diesen Planungen mit Eingangshalle eine Größe von 205 m<sup>2</sup>. Mit den Umbaumaßnahmen wurde im Oktober 1976 begonnen.

Am 16. Dezember 1977 wurde mit einer Feierstunde das Dorfgemeinschaftshaus wieder eröffnet. Es steht der Bevölkerung und den örtlichen Vereinen seither zur Nutzung zur Verfügung.



# Schule Anno dazumal

Es war keine einfache Sache, im Mittelalter als Schullehrer seinen Lebensunterhalt zu verdienen. In Schaafeheim besuchten 1807 210 Schüler die Dorfschule. Die Geistlichkeit wachte über das Schulwesen, der Pfarrer war Vorgesetzter der Lehrer. In Schaafeheim gab es einen Lehrer und einen Hilfslehrer, einen „Schulleiter-Adjunkten“, wie man schulische Hilfskräfte damals bezeichnete. Die Besoldung für diese beiden Lehrerfamilien: 123 Gulden im Jahr – zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig. Der damalige Pfarrer lobte die Lehrer dafür, dass deren Ehefrauen „durch fleißige Handarbeiten bei den Bauern manches Stück Geld hinzu verdienten um die größte Not im Schulhaus zu lindern“. Gleichwohl war einer der Lehrer häufig auf gepachteten Äckern, mit deren Erträgen der Hunger gelindert werden konnte.

Wie der Pfarrer damals berichtete, „will der Acker aber auch bearbeitet sein, sodass unmöglich beide Lehrer in der Schule gegenwärtig sein können“. Die Folge: Ein Lehrer vs. 210 Schüler – wie wohl deren Bildungsniveau war?

Es kam noch hinzu, dass die Schüler im Sommer nur an drei Tagen von 8 Uhr bis 10 Uhr die Schule besuchen mussten. Sie wurden auf den elterlichen Gehöften eingesetzt oder verdingten sich als Tagelöhner bei den Bauern.

In Schlierbach war die Situation noch extremer. Belegt ist, dass der ehemalige Schaafeheimer Schulleiter im Alter von 64 Jahren nach Schlierbach versetzt wurde. 68 Kinder in Schlierbach könne er als rüstiger Mann noch angemessen unterrichten. Es sei ihm dann neben dem Unterricht auch eher möglich Zeit zu finden um seine völlig hilflose Frau zu pflegen. Im Jahr 1775 betrug der Lohn für einen Schullehrer in Schlierbach 1,5 Gulden im Monat. Zuzüglich hatte er Anspruch auf „Besoldungskorn“, sowie Linsenbrot für seine Dienste auf Beerdigungen und das so genannte Weihnachtsbrot, welches ihm zustand weil er Glocke und Uhr im Rathaus bediente.

Tatsächlich wurde dem Lehrer aber „beim Umgehen im Ort oft die Türen vor der Nase zugeschlagen“. Im Jahr 1830 übernahm es dann die Gemeinde Naturalleistungen für den Lehrer in Form von Korn und Gerste einzuziehen. Anstatt des Linsenbrotes waren dann bei Beerdigungen etc. 11 Kreuzer an den Lehrer zu zahlen.





# Schlierbacher Landwirtschaft

Früher gab es eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Betrieben in Schlierbach, die von den Familien in mühevoller Handarbeit bewirtschaftet wurden. Milchwirtschaft, Schweinezucht und der Anbau von Getreide und Zuckerrüben sicherten den Lebensunterhalt. Mit der fortschreitenden Industrialisierung gingen immer mehr Landwirte in die Firmen in der Umgebung arbeiten. Die Landwirtschaft wurde nur noch im Nebenerwerb geführt oder ganz eingestellt.

Heute gibt es keinen Vollerwerbslandwirt mehr in Schlierbach. Nur Werner Becker hält mit seiner Schafzucht noch die landwirtschaftliche Tradition in Schlierbach hoch. Die Wiesen und Felder sind an die Großlandwirte aus der näheren Umgebung verpachtet und werden von ihnen bewirtschaftet.





### Schlierbacher Holzfrevler ertappt

Es war Ende des 16. Jahrhunderts, als sich die damals 18 männlichen Steuerzahler aus Schlierbach des „Holzfrevels“ schuldig machten. Damals wie heute ein Vergehen, welches sehr schnell die zuständigen Behörden auf den Plan rief.

Nach dem 30-jährigen Krieg waren viele Felder und Weinberge verwildert und mit Hecken und Sträuchern bewachsen. Besonders die zerfallenen und ruinierten Rebpfähle der Weinberge mussten erneuert werden.

- Und weil in der Nähe des Grünhecker-Hofes, damals der „Krehehecken Hof“, ein Buchen- und Eichenwäldchen wild gewachsen war,
- und weil niemand so genau wusste, wem dieses gehörte,
- und weil die Schlierbacher meinten, es könne auf ihrer Gemarkung liegen
- wurden die jungen Bäume von den Schlierbachern gefällt um die Weinbergpfähle herzustellen

Das Tun der Schlierbacher blieb nicht verborgen und führte dazu, dass der pfälzische Oberförster Stuck aus Groß-Umstadt erschien, um vor Ort das Treiben der Schlierbacher in Augenschein zu nehmen. Das Ergebnis seiner Untersuchungen war eindeutig. Das Wäldchen lag auf kurpfälzer Gebiet, also hatten die „frechen Holzfrevler“ die ca. 1.000 fertigen Pfähle zu Unrecht aus Holz hergestellt, welches ihnen nicht gehörte.

Die Schlierbacher mussten mit dem Roden dieses Wäldchens aufhören und ihnen wurde unter Androhung einer hohen Strafe für ihr „schändliches und frevelhaftes Tun“ aufgegeben die Pfähle nach Klein-Umstadt zu bringen. Die Pfähle wurden dann unter anderem in den herrschaftlichen pfälzischen Weinbergen verwendet.

Man darf noch heute darüber nachdenken, ob die „Odenwälder Weininsel“ ohne die Schlierbacher Pfähle so hätte gedeihen können. Der Weinbau in Schlierbach fand jedenfalls sein Ende und wie empfindlich die angedrohte Strafe für diesen Holzfrevel ausfiel, ist aus den Büchern nicht zu entnehmen.





# Schlierbacher Wein füllte Fässer und Kassen

In alten Zeiten wurde auf weiten Teilen der Schlierbacher Gemarkung Wein angebaut. Die älteste Erwähnung eines Schlierbacher Weinberges stammt von 1165. Über die Weinmenge, die aus Schlierbach kam, berichtet ein Einnahmeverzeichnis der „Präsenz“ in Hanau. Ein Register im Staatsarchiv Marburg nennt für Schlierbach in den Jahren 1599 15 Fuder, 1600 sieben Fuder und 1601 zehn Fuder Zehntwein. Ein Fuder waren etwa 1.000 Liter. In Schaaflheim wurden zur gleichen Zeit an Zehntwein 26 Fuder verzeichnet. Dies zeigt, welche ungeheuren Mengen Wein damals in beiden Dörfern geerntet wurden. Der Schlierbacher Wein wurde zum größten Teil verkauft und füllte somit nicht nur die Fässer sondern auch die Kassen. Heute erinnern nur noch alte Flurnamen an die Schlierbacher Weinseligkeit früherer Zeiten. Ob der Wein gut zu trinken war, darf indes bezweifelt werden. Die Pfarrer, die ihren Besoldungswein von den einheimischen Weinbergen bekamen, beklagten sich jedenfalls mehrfach, dass der Wein „kaum des Trinkens“ war. Das sagt alles. Es hätte durchaus auch anders kommen können. Betrachten wir unsere Nachbarn in Groß-Umstadt und Großostheim. Dort werden heute hervorragende Weine erzeugt, die bei den Weinprämierungen fleißig Preismünzen abräumen. Die Voraussetzungen für Spitzenweine sind also gegeben. Das Weinbaugebiet Schlierbach könnte heute das Bindeglied zwischen dem Frankenwein und dem Wein der Hessischen Bergstraße sein.





# Kirchenrettung in letzter Minute

**Die Schlierbacher Kirche ist relativ jung. Sie wurde erst 1931/32 gebaut und kann sich nicht mit altehrwürdigen Gotteshäusern messen. Gleichwohl ist ihre Geschichte nicht uninteressant.**

Schlierbach gehörte einige hundert Jahre zur „Mutterkirche“ Schaafheim, und die Schlierbacher Einwohner mussten für Gottesdienstbesuche und Trauungen in die Schaafheimer Kirche gehen, was sicher mit zunehmendem Alter und schlechten Witterungsverhältnissen beschwerlich war, denn Autos und Linienbusse gab es noch nicht.

So kam erstmals in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Wunsch nach einer eigenen Kirche mit eigenem Pfarrer auf. Doch der Plan scheiterte an der Armut Schlierbachs. Damit entfielen auch die Bedenken des damaligen Schaafheimer Pfarrers Georg Heinrich Weeg, zu dessen Besoldung auch die Schlierbacher beitrugen. Er hatte befürchtet, dass beim Wegfall des Schlierbacher Anteils „die Pfarrei Schaafheim eine der geringsten in der Grafschaft sei“ und meinte in einem Brief, „dass die Religion durch solche armen Pfarrer in ihrem erhabenen Ansehen sehr heruntergesetzt würde“.

## **Inflation vernichtet das gesammelte Geld**

Nachdem die Pläne für eine eigene Kirche rund 100 Jahre geruht hatten, kam mit Beginn des 20. Jahrhunderts neue Hoffnung auf, denn Schlierbach war 1908 von der Landessynode zu einer selbständigen Kirchengemeinde im Filialverhältnis zu Schaafheim ernannt worden. So sammelte man schon vor dem Ersten Weltkrieg von den Gemeindegliedern über 4000 Mark für eine eigene Kirche, doch der Kriegsausbruch vereitelte den Plan, und das Geld fiel der Inflation zum Opfer.

Doch 1929 trieben der damalige Schlierbacher Bürgermeister Georg Sehnert, Pfarrer Rudolf Beringer aus Schaafheim und Lehrer Johannes Diehl den Plan für einen Kirchenbau voran.



Die Schlierbacher Kirche wurde 1931/32 erbaut. Aus dieser Zeit gibt es nur ganz wenige Kirchen.

So wurde an Pfingsten 1931 der Grundstein gelegt. In der Gemeinde wurden Zeichnungslisten aufgelegt, und schon nach kurzer Zeit hatten sich die Schlierbacher Einwohner – damals 320 – verpflichtet, 5.000 Mark für den Kirchenbau aufzubringen. So konnte nach entsprechender Planung am 18. September 1932 die Schlierbacher Kirche eingeweiht werden. Die Kosten für die Kirche waren veranschlagt mit 19.000 Mark, sie beliefen sich aber nur auf 16.500 Mark.



Die beiden, von der Glockengießerei F.W. Rincker in Sinn, gegossenen Glocken wurden im September 1931 angeliefert, geweiht und fanden im Rohbau ihren Platz.





## Statikprobleme nach dreißig Jahren

Hat man diesen wesentlich niedrigeren Preis etwa durch Einsparungen, also durch Verwendung von minderwertigem, billigerem Baumaterial erreicht? Führte dies dazu, dass es in den 1950er Jahren, als die Kirche noch nicht einmal 30 Jahre alt war, bereits statische Mängel gab, sodass sogar an einen Abriss gedacht wurde, nachdem auch die Technische Hochschule Darmstadt in einem Gutachten zu einem solchen geraten hatte? Tatsächlich gab es schon Pläne für den Bau einer neuen Kirche, und zwar an einer anderen Stelle – nämlich am Ende des Dorfes, hinter dem Friedhof.



### ZEITTADEL

#### 1218

Erstes Zeugnis, dass es eine Kapelle gab, die dem Heiligen Veit geweiht war

#### Mitte des 18. Jh.

In Schlierbach regt sich der Wunsch nach einer eigenen Kirche

#### 1908

Schlierbach wird eigenständige Kirchengemeinde

#### Pfingsten 1931

Grundsteinlegung für den Kirchenbau

#### 18. September 1932

Einweihung der Kirche

#### 1961/62

Wiederherstellung der Stabilität und Innenrenovierung

#### 1980

Brüstung und Kassettendecke werden wieder freigelegt

Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, dass die alte Kirche erhalten werden konnte: Pfarrer Otto Flöring aus Kleestadt, der ab 1956 auch für Schlierbach zuständig war und sich schon intensiv mit Abriss und Neubau der Kirche befasste, erfuhr auf einer Wanderung mit Konfirmanden im Odenwald, dass die dortige, vom Zerfall bedrohte Burgruine Rodenstein durch ein bestimmtes Verfahren einer Frankfurter Firma erhalten werden konnte. Und eben dieses Frankfurter Unternehmen rettete dann auch die Schlierbacher Kirche.

Text: Lieselotte Küster  
Fotos: Peter Panknin



Text und Bilder sind dem Buch „AUFGETAN – Ein Streifzug durch die Kirchen des Evangelischen Dekanats Vorderer Odenwald“, hg. von Silke Rummel und Heinz-Walter Laubscheer im Auftrag des Dekanats-synodalvorstands des Evangelischen Dekanats Vorderer Odenwald, Groß-Umstadt 2016, entnommen. Mit freundlicher Genehmigung.

Nachdem die Stabilität des Gebäudes wiederhergestellt war, erfolgte auch eine umfassende Renovierung im Inneren, und zwar derart, dass die Gemälde an der Stirnseite auf beiden Seiten des Altars – Sämann und Schnitterin – übertüncht wurden, die Darstellung der vier Evangelisten an der Brüstung der Empore sowie die Kassettendecke mit Holz zugeschlagen wurden. Es war ein schmuckloser Raum mit Saalcharakter entstanden. Erst im Zuge der zweiten Innenrenovierung 1980 wurde vonseiten der Bauabteilung der Kirchenleitung darauf hingewiesen, dass nach Möglichkeit die ursprüngliche Innenausstattung wiederhergestellt werden solle, da es sich bei der Schlierbacher Kirche um eines der wenigen Gotteshäuser handele, die in jener Zeit gebaut wurden. In diesem Sinne erfolgte dann auch die 1980 abgeschlossene Renovierung, bei der man allerdings darauf verzichtet hat, die beiden übertünchten Gemälde wieder freizulegen, weil dies nur mit hohem finan-  
ziellem Aufwand möglich gewesen wäre.

Bleibt zu hoffen, dass die Kirche auch in Zukunft ihre Standfestigkeit behält und auch nachfolgende Generationen dort ihre Gottesdienste feiern können!





# Schlierbacher Mühlen

Ein besonderes Wahrzeichen Schlierbachs sind seine Mühlen. Es ist urkundlich nicht belegt, wann die erste am Lauf des Schlierbachs errichtet wurde, doch wir dürfen vermuten, dass dies kurz nach der Gründung des Dorfes im frühen Mittelalter geschah. Entlang des Schlierbachs gab es drei Mühlen. Die Obermühle liegt am südlichen und die Untermühle am nördlichen Rand des alten Schlierbacher Ortskerns, während sich die Straßmühle an der Gemeindestraße zwischen Schlierbach und Langstadt befindet.



Benno Dillbahrer, ein Schlierbacher Heimatfreund schrieb in seinem Schlierbachlied:

„Es liegen noch drei Mühlen  
im stillen Wiesengrund  
Ihr Rauschen ist verklungen  
die Zeit hat es verschlungen“.

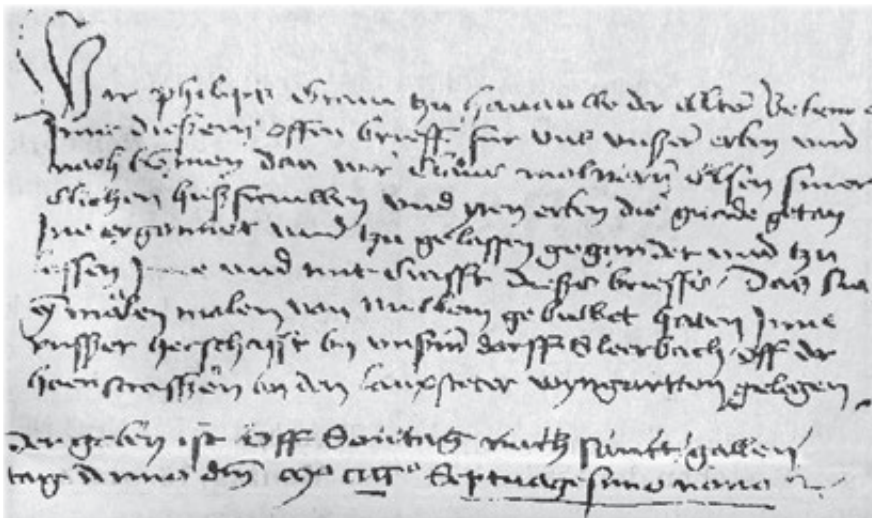
## Die Straßmühle

Die Straßmühle verdankt ihren Namen einer römischen Straße, die vor nahezu 2000 Jahren das Verwaltungszentrum Dieburg mit den Kastellen am Main verband. Diese „Hohe Straße“ ist heute noch erhalten, führt durch den „Forst“, das ausgedehnte Waldgebiet östlich von Dieburg und kreuzt nahe der Straßmühle die heutige Trasse Schlierbach-Langstadt. In dem Wiesengrund verlieren sich ihre Spuren und erst im Schaafer Wald sind einzelne Teilstücke wieder auszumachen.



Hinter der Straßenmühle überquerte die „Hohe Straße“ den Schlierbach. Man darf vermuten, dass sich an dieser Stelle eine römische Straßenstation befand, die den Übergang zu sichern hatte. Dafür sprechen zahlreiche Bodenfunde, Scherben, Steinfragmente und vor allem die Überreste eines römischen Brunnens. Als die Römer vertrieben wurden, ging diese Station unter und geriet in Vergessenheit.

Auf diesem historischen Boden entstand 1479 die Straßenmühle. Ihre Geburtsurkunde ist erhalten; ausschnittsweise heißt es darin (in der Schreibweise unserer Zeit wiedergegeben): „...wir Philip Graf zu Hanau der Ältere bekennen in diesem offenen Brief für uns und unsere Erben und Nachkommen, dass wir Claus Mathern, Else seiner Hausfrau und ihren Erben die Gnade getan, ihren vergönnt und zugelassen ..., dass sie eine Mahlmühle von neuem gebaut haben in unserer Herrschaft, in unserem Dorf Schlierbach auf der hohen Straße bei den Langstädter Weingärten gelegen.“



Ausschnitt aus der „Geburtsurkunde“  
der Straßenmühle



Alle drei Schlierbacher Mühlen wurden von dem Wasser des Schlierbachs angetrieben. Besonders im Sommer floss es oft nur sehr spärlich, sodass es unter den drei Müllern häufig zu heftigen Streitereien kam. Besonders der Straßenmüller klagte oft über „zu geringen Wasserlauf“; wenn seine Kollegen im Dorf den Bach stauten, saß er auf dem Trockenen.

Die Straßenmühle wurde normalerweise über den Mühlbach, der unweit des Dorfes vom eigentlichen Schlierbach abzweigte, mit Wasser versorgt. Es floss vor der Mühle über einen Holz-Kandel auf das Mühlrad und trieb dieses an.

Zwischen Straße und Mühle befand sich ein kleiner Teich, in dem das Wasser aufgestaut und gesammelt wurde. Hier konnte sich der Straßenmüller bei gutem Wasserlauf eine Reserve für schlechtere Tage anlegen.

Das Recht, Wasser von Bächen und Flüssen zum Antrieb von Mühlrädern zu nutzen, stand von alters her nur dem Landesherrn zu. Er verpachtete dieses Recht an den jeweiligen Müller. So ist es zu erklären, dass die Eheleute Mathern, die die Straßenmühle erbaut

hatten, trotzdem ihrem Landesherren, dem Grafen von Hanau, eine Pacht zahlen mussten. Wie die Urkunde belegt, betrug diese acht Malter Korn. Der Straßenmüller musste sie am Bartholomäustag (24. August) auf eigene Kosten ins Babenhäuser Schloss liefern.

Daneben hatte er noch die „Beeth“ (eine Art Grundsteuer), die vor dem Mühlenbau auf dem Acker lastete, an die Gemeinde Schlierbach zu zahlen. Sie belief sich, wie die Urkunde sagt, auf 24 alte Heller.

Aus den frühen Tagen der 1479 errichteten Straßenmühle haben wir nur sehr dürftige Informationen. Die alten Schlierbacher „Beethbücher“ (Grund- und Steuerverzeichnisse) verraten uns lediglich, dass die „mole uff der hohen Straße“ zwischen 1500 und 1600 häufig den Pächter wechselte. In der fraglichen Zeit werden neun verschiedene Straßenmüller genannt. Zwischen den Zeilen kann man herauslesen, dass es ihnen allen sehr schwer fiel, die Pacht (acht Malter Korn) aufzubringen.

1622 war Hans Willmann aus Kleestadt im Besitz der Straßenmühle. Der Dreißigjährige Krieg hatte damals auf das Babenhäuser Land übergegriffen. Kaiserliche Soldaten zogen sengend und brennend von Dorf zu Dorf, wobei auch Schaaflheim und Schlierbach schwer heimgesucht wurden. Im Juli 1622 zündeten spanische Truppen die Schaaflheimer Kirche an. Natürlich blieb auch die freistehende ungeschützte Straßenmühle nicht verschont. Doch offensichtlich hatte sich der Müller mit seiner Familie vor den heranrückenden Soldaten in Sicherheit gebracht, denn im Amtsprotokoll wurde vermerkt, dass „die verlassene Mühl übel zugericht“ wurde. Ob Willmann noch einmal zur Straßenmühle zurückkam, wissen wir nicht. 1627 befand sie sich im Besitz von Jörg Baumgartner. Ihm wurde von den Soldaten noch schlimmer mitgespielt. Er berichtete, dass er „übel zugerichtet und geschlagen“ wurde und beschreibt seine Mühle „als ruinös und zerfallen.“

1694 erteilte die gräfliche Kanzlei in Buchsweiler dem Ziegler Hans Willmann aus Langstadt die Erlaubnis, die Straßenmühle auf eigene Kosten wieder aufzubauen. Für die ersten vier Jahre wurde die Pacht heruntergesetzt. Doch auch die geforderten vier Malter Korn konnte er offensichtlich nicht aufbringen; 1700 hatte er bereits Pachtrückstände von 13 Malter. In den Akten heißt es: „Er konnte die Mühl nicht



recht in Stand bringen, er kam nicht zurecht.“ Wie sollte er auch?

In Schlierbach gab es um 1700 nur 18 Haushaltungen, diese mussten sich der Unter- und der Straßenmüller teilen. Es fehlte ganz einfach die Kundschaft.

Zur Mühle selbst gehörten nur vier Morgen Ackerland, somit konnte Willmann auch als Bauer keine Reichtümer erwerben. Die Mühle war nicht zu halten; 1702 musste sie verkauft werden. Von dem Verkaufserlös blieben nach Abzug der Pacht- und Steuerschulden nur noch wenige Gulden übrig. Neuer Müller auf der Straßenmühle war nun Heinrich Georg (Jörg) aus Oberafferbach.

Es ging aufwärts mit der Mühle. Zur Sicherung des Wasserflusses hatte man oberhalb des Dorfes Schlierbach aus Holzstämmen ein Wehr gebaut. Nach Regenfällen konnte hier das Wasser aufgestaut und gespeichert werden. Somit hatte man eine Wasserreserve für trockene Tage, eine Anlage, die dem Unter- und dem Straßenmüller zugute kam.

Durch die politischen Veränderungen nach 1800 kam Schlierbach und mit ihm die Straßenmühle zum Herzogtum Hessen. Dieser Übergang berührte den Müller zunächst wenig. Erst durch die Allodifizierung (Umwandlung eines Lehens in freies Eigentum) der Mühle, verbunden mit der Ablösung der auf ihr ruhenden Pachtverpflichtungen an den Fiskus, kam es in der Geschichte der Straßenmühle zu einer einschneidenden Änderung: Sie ging in Privateigentum über.

Erster Privateigentümer war Johann Peter Brenner. Er baute die Mühle um. Sie bestand nun aus dem einstöckigen Wohnhaus mit anhängendem Mühlbau, einer Scheune, einem Backhaus, den Stallungen und einem Torbau, der das Anwesen zur Straße hin abschloss. Nach dem Tod Nikolaus Brenners übernahm 1848 sein Sohn Peter den Betrieb. Mit ihm hielt die moderne Technik Einzug in der Mühle; 1869 wurde ein Dampfkessel eingebaut, sodass nun unabhängig vom Wasser des Mühlbachs gemahlen werden konnte. Peter Brenner nahm zusätzlich eine Erbsenschrotmühle in Betrieb, wodurch die Straßenmühle einen kurzen Aufschwung erlebte.

1924 erwarb sie Otto Ludwig Wolff, der Vater des heutigen Besitzers Burkhard Wolff, der dort jetzt einen biologischen Obstanbau betreibt.





### Die Obermühle

Die erste Erwähnung der Obermühle datiert aus dem Jahre 1393 als Fürstlich Gaylingsche Mühle. Die Obermühle besaßen die Grafen von Wertheim. Sie wurde an die Gayling von Altheim verliehen und war eine oberschlächtige Mühle, d.h. das Wasser fließt von oben heran, es fließt in Holzkästen zwischen den Radkränzen. Das Gewicht der gefüllten Wasserkästen treibt das Rad an. Auf der Fahrt nach oben entleeren sich die Kästen wieder.

Mit Peter Hartmann erwarb ein Vorfahre der heutigen Besitzer die Mühle im Jahre 1792. Die Ära des ursprünglichen Wasserrades mit einem Durchmesser von 7,20 m ging 1930 wegen Wassermangels zu Ende. Die Gemeinde Schaaheim zweigte einen Teil des Schlierbacher Wassers als Trinkwasser ab. Die Aufgabe des Mühlrades übernahm nun eine Wasserturbine bis der Mühlbach mit der Flurbereinigung 1950 beseitigt wurde. Zwischenzeitlich trieb ein Dieselmotor Mahlwerke, Transportschnecken, Becherwerk und Aufzug an. Die gewerbliche Mehlproduktion ging 1965 zu Ende. Privat lief die Mühle noch vor wenigen Jahren.







### Die Untermühle

Die erste Erwähnung der Untermühle war im Jahr 1350. Sie war damals im Besitz der Herren von Wasen. Die Untermühle war eine „Gräflisch Hanauische Mühle“ und hatte auch ein ober-schlächtiges Wasserrad.

Zu Beginn des 30-jährigen Krieges wurde im Jahr 1622 durch spanische Truppen unter Tilly die Mühle zerstört, ebenso wie die beiden anderen Mühlen in Schlierbach. Nach dem 30-jährigen Krieg (1618 – 1648) baute Johannes Sennert die Mühle wieder auf.

Beim Häuserverzeichnis von 1854 wurde unter No. 66 notiert: die Untermühle besaß Andreas Hartmann. Ihm folgte in 1863 Peter Hartmann III. Auf der Hofreite gab es ein Wohnhaus mit Mühle, Scheuer, Kuh- und Schweineställe, Stall mit Kelterhaus, Holzschuppen, Brückenbau mit Stall, Schweinestallanbau, Torhaus mit Pferd- und Kuhstall, Wagenhalle und Wagenhalle an der Scheuer.





# Die „Hohe Straße“

Noch älter als die Urkunden, die uns aus der Vergangenheit Schlierbach berichten, ist die „Hohe Straße“, die auf dem Weg von Dieburg nach Stockstadt am Main nahe an Schlierbach vorbeiführte. Die Römer, die um 90 n. Chr. vom Rhein hier in den Odenwald eindrangten, sicherten das eroberte Gebiet durch einen Festungswall, den Limes. Dieburg war zur damaligen Zeit ein wichtiger Ort für den Nachschub zu den Kastellen am Limes. Zahlreiche Funde, die in Dieburg gemacht wurden, zeugen von dieser Epoche.



Funde im Bereich der Straßenmühle deuten darauf hin, dass auch in der Römerzeit hier eine römische Niederlassung war. Nicht nur Keramik-Scherben, wahrscheinlich Bruchstücke der Essgefäße der römischen Soldaten, auch Öllämpchen und andere Bruchstücke wurden hier gefunden. Über ihren früheren Verlauf schreibt Otto Ludwig Wolff, der ehemalige Besitzer der Straßenmühle: „Jenseits der Straßenmühle ist die „Hohe Straße“ nicht mehr erhalten. Dennoch habe ich diesen vergessenen Teil der Hohen Straße in Gestalt eines flachen, beмоosten, ziemlich breiten Walles verfolgen können.“

Die Straße wurde zwischen 235 und 338 nach Chr. gebaut, also gegen Ende der Römerherrschaft, die etwa 160 Jahre dauerte. Sehr bald wurden dann auch die Römer von germanischen Stämmen besiegt, und sicher sind viele Römer über diese Straße zurückgekehrt. Unter dem Namen „Hohe Straße“ sind in Deutschland insgesamt etwa 10 alte Verkehrswege bekannt. Auch nach der Römerzeit wurde die Route zwischen Dieburg und Stockstadt von Reisenden, Kriegsheeren, Boten und Händlern bis ins 19. Jahrhundert hinein genutzt. Die Straßen waren mit einem widerstandsfähigen Pflaster und dem entsprechenden Unterbau versehen. Hier war es auch unter schlechten Witterungsbedingungen möglich, zu reisen und Waren zu befördern.

Durch den Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald wurde die „Hohe Straße“ zwischen Dieburg und Stockstadt gekennzeichnet und mit Hinweistafeln ausgestattet. Die Straße führt auch an Schlierbach und an der Straßenmühle vorbei.





# Schlierbacher Delikatessen für die Schlossküche

In den Jahren nach dem 30-jährigen Krieg wurde auf dem Gelände der Straßenmühle ein kleiner Weiher angelegt. Mehrmals im Jahr kamen die herrschaftlichen Fischer aus Babenhausen, ließen das Teichwasser ab und fingen Grundeln und Krebse, die sich auf dem Grunde des Weihers aufhielten, für die herrschaftliche Hofküche. Krebschwänze waren auch damals schon eine begehrte Delikatesse.

Mit den Jahren trocknete der Teich aus und geriet in Vergessenheit. Erst 1702 erinnerte man sich im Babenhäuser Schloss wieder an den früheren Fisch- und Krebslieferanten aus Schlierbach. Es ist möglich, dass der Besuch des späteren deutschen Kaisers Josef I. mit seinem ganzen Hofstaat in Babenhausen dazu den Anstoß gegeben hatte. Für die Verpflegung der zahlreichen hohen Gäste mussten die umliegenden Amtsorte die Verpflegung liefern. Dabei waren natürlich Fische und Krebse gefragt. Also wurde befohlen „den Weiher je eher je besser wieder machen zu lassen“. Trotz aller Proteste des damaligen Müllers mussten die Schlierbacher Untertanen anrücken und den Weiher ausheben. Schon sehr bald hatten sich, wie es in einem zeitgenössischen Bericht heißt, „Grundeln und Krebse im Oberlauf des Baches und im Weiher versammelt“ und konnten nach derselben Methode wie in früheren Jahren gefangen werden. Die Fischwirtschaft hatte allerdings einen entscheidenden Nachteil. Wurde das Teichwasser abgelassen, saß der Straßenmüller „auf dem Trockenen“ und konnte kein Getreide mahlen. Deshalb kann man auch gut verstehen, dass er sich nicht um die Pflege des Weihers kümmerte. Nachdem der hohe Besuch wieder abgereist war, geriet der Weiher wieder in Vergessenheit und war nach wenigen Jahren wieder völlig zugeschwemmt. Damit endet auch die Episode um die Schlierbacher Delikatessen.



Wenn wir uns heute den Schlierbach betrachten, müssen wir schon sehr viel Fantasie aufbringen, um uns vorstellen zu können, dass sich im Wasser des Bächleins einmal Fische und Krebse aufhielten, die in der Babenhäuser Schlossküche als Delikatessen sehr begehrt waren.



# Schlierbacher Gewerbe & Gaststätten

Es gab in der Vergangenheit in Schlierbach etliche Gewerbetreibende und auch einige Gaststätten, in denen sich die Bevölkerung zum geselligen Zusammensein traf. Die Zahl der Handwerker und Gewerbetreibenden in Schlierbach ist mit den Jahren sehr zurück gegangen. Leider ist auch hinsichtlich der Gaststätten in Schlierbach mittlerweile eine „Fehlanzeige“ zu vermelden. Es gibt bis auf das Sportlerheim des FSV keine Gaststätten mehr.

Die nachfolgende Bildergalerie richtet ihren Blick zurück, zeigt Bilder von Gewerbebetrieben und verschiedenen Gaststätten des Ortes.





### *Wirt und Polizist in Personalunion*

Früher war der Heimbürger – eine Art Polizist – neben dem Schultheißen einer der wichtigsten Amtspersonen in unseren Dörfern. Er war für die regelmäßige und rechtzeitige Zahlung der Steuern verantwortlich, hatte gleichzeitig aber auch für Ruhe und Ordnung zu sorgen. In Schlierbach versah dieses Amt seit jeher der Wirt des Dorfes. Das war eine praktische Einrichtung, denn Schwierigkeiten gab es meistens in der Dorfkneipe. War der Wirt aber gleichzeitig das Polizeiorgan, war er immer gleich am Ort des Geschehens und hatte schnell alles im Griff.

1657 – nach den Wirren des Krieges – war man in Schlierbach von dieser Regelung abgekommen und es wurden beide Ämter getrennt. Der Grund war sehr einfach: Wirt und Heimbürger in Personalunion bedeutete Fronfreiheit für den Amtsinhaber. Waren jedoch die Ämter getrennt, konnten sich weder Wirt noch Heimbürger auf dieses Privileg berufen. Es hatten nur wenige Untertanen den Krieg überlebt, da wurden alle Hände benötigt. So kam denn auch aus Babenhausen der Befehl: „Beide müssen fronen, bis auf weiteren Bescheid“. Doch dieser ließ natürlich lange auf sich warten.





### Heimschneider

Neben der Zahl der Bauhandwerker stieg in Schaaflheim und Schlierbach um den Beginn des letzten Jahrhunderts auch die der Schneider sehr stark an. Sie waren zum größten Teil Heimschneider und arbeiteten für die Konfektionsbetriebe im Aschaffenburg Raum.

In Schaaflheim und seinen heutigen Ortsteilen gab es nahezu 100 Heimschneider. Die Heimarbeit wurde neben der Landwirtschaft betrieben, und wir können uns leicht vorstellen, dass diese Kombination sehr große Schwierigkeiten mit sich brachte.

Die Werkstatt war meistens im Wohnraum untergebracht. Ein Schaaflheimer Schneider bekam für die Herstellung einer „glatten Hose“ 35 Pfennige, was etwa einem Stundenlohn von acht Pfennigen gleichkam. Selbst wenn er täglich zehn Stunden arbeitete, verdiente er nur die Hälfte des in der Gemeinde üblichen Tagelohns. Damit etwas verdient wurde, mussten oftmals alle Familienmitglieder mitarbeiten. Dadurch lag der Tagesverdienst zwischen zwei und drei Mark. Diese Einnahmen waren jedoch nicht durch Tarifverträge gesichert und konnten sich jederzeit ändern. Feste Arbeitszeiten gab es dabei natürlich auch nicht; häufig surrten die Nähmaschinen bis tief in die Nacht.



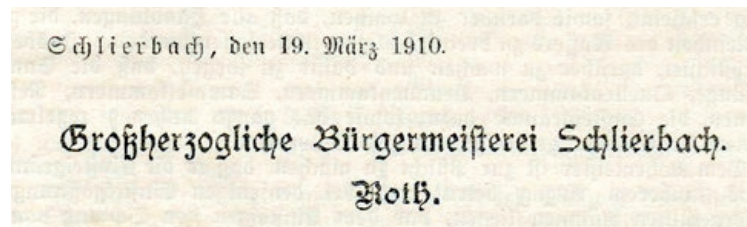


# Wasserversorgung in Schlierbach

**Oberhalb von Schlierbach gibt es einige Quellen, von denen die ersten bereits Anfang des 18. Jahrhunderts erschlossen wurden. Im Jahre 1717 wurde eine Wasserleitung von den Quellen im Schlierbacher Weibersgrund zum Babenhäuser Schloss gebaut, um den dortigen Schlossbrunnen mit fließendem Wasser zu versorgen. Diese Leitung ist während des Napoleonischen Krieges 1813 wohl verfallen oder zerstört worden.**

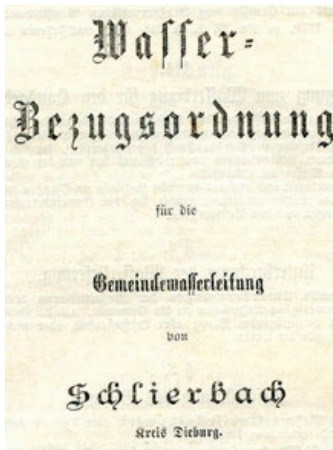
Eine Wasserleitung für den gesamten Ort wurde im Jahre 1909 gebaut. Schlierbach war damit einer der ersten Orte in der näheren Umgebung, der eine Wasserleitung anstelle von Brunnen in Betrieb nahm. Der Frankfurter Unternehmer Ludwig Pons baute das Ortsleitungsnetz, den Hochbehälter an der Berghohl oberhalb des Ortes sowie die Leitungen zu verschiedenen Brunnen und Quellen. Bis Weihnachten 1909 wurde jeder Schlierbacher Haushalt an das Ortsnetz angeschlossen. Die Hausfrauen konnten nun den Hahn öffnen, und frisches, gutes Trinkwasser sprudelte aus der Leitung. Für die Unterhaltung und Wartung des Leitungsnetzes wurde ein Rohrmeister und ein Stellvertreter gewählt.

Alle Einzelheiten zum Anschluss an das Leitungsnetz und dem Bezug des Wassers, wurden in der „Wasserbezugsordnung“ der „Großherzoglichen Bürgermeisterei Schlierbach“ vom 19. März 1910 geregelt.



Darin hieß es z.B., dass die Gemeinde denjenigen Haus- und Grundbesitzern, die sich zum Wasserbezug auf die Dauer von 5 Jahren der Gemeinde gegenüber verpflichten, die Zuleitung vom Hauptrohr in der Straße bis in den Keller des Wohnhauses einschließlich Hauptabstellventil auf ihre Kosten legen lässt. Der mutmassliche Wasserbedarf wurde ermittelt anhand der Größe eines Haushalts, dem Bestehen besonderer Einrichtungen wie Waschküche oder Badeeinrichtung und dem Viehbestand. In der kleinsten Gebühren-Klasse betrug der Wasserpreis 8 Mark jährlich.

Im Jahre 1927 baute Langstadt eine Wasserversorgung mit einem Hochbehälter in der Nähe der Hohen Straße. Dazu erwarb Langstadt die



Schlierbacher Quellen im Eckartstal, im Buchert und am Kaisersberg im Tausch gegen einen Teil des Langstädter Gemeindewaldes. In Schaaheim wurde ebenfalls 1927 eine Wasserleitung und ein Hochbehälter gebaut. Das Wasser kam u.a. aus von Schaaheim erworbenen Quellen im Einzugsbereich des Schlierbachs. Beide Bauvorhaben konnten jedoch erst mit Verzögerung in die Tat umgesetzt werden, da die Müller der Obermühle sowie der Langstädter Mühle Einspruch einlegten. Durch die geplanten Wasserleitungen würden zu große Wassermengen, die für den Betrieb der Mühlen notwendig sind, dem Schlierbach entzogen. Erst nach Entschädigungszahlungen an die jeweiligen Müller durch beide Gemeinden konnte mit den Baumaßnahmen begonnen werden.

Anfang der 1950er Jahre wurde ein neuer Hochbehälter am Bruchweg/ Ecke Weibersgrund gebaut. Die Ortsnetze von Schaaheim und Schlierbach wurden am 18. Mai 1957 vereinigt. Die Schlierbacher Quellen und Brunnen ergänzten das Schaaheimer Netz. 1989 übernahm das Gruppenwasserwerk im Hergershäuser Wald das Schaaheimer und damit auch das Schlierbacher Ortsnetz. Seit dem 1. Januar 1989 wird vom Werk aus nicht nur das Trinkwasser geliefert, sondern auch das Ortsnetz in Eigenregie betrieben.

Die Quellen in der Schlierbacher Gemarkung werden seitdem nicht mehr für die Bereitstellung des Trinkwassers genutzt. Mit dem Wasser aus dem Eckartstal und dem Buchert wurde zunächst der Sportplatz in Langstadt bewässert. Seit 2001 sind verschiedene Quellen zusammengeschlossen und dienen auch der Bewässerung des Schlierbacher Sportplatzes.



# Folgenreiche Unwetter in Schlierbach

## Die Chroniken berichten von zwei Unwettern in Schlierbach mit gravierenden Auswirkungen

1796 ging ein furchtbares Unwetter in Schlierbach nieder. Die Wasserfluten, die sich durch den Ort ergossen, führten nicht nur dazu, dass „in der ganzen Dorfschaft ein großer Schrecken herrschte, weil bei sehr vielen Leuten die Höfe, Ställe, Keller und Stuben alles voller Wasser waren“. Die Wassermassen beschädigten das 1564 erbaute Rathaus so stark, dass es noch im gleichen Jahr abgerissen werden musste und auch die angrenzende Brücke wurde sehr stark beschädigt. Besonders schmerzlich für die Schlierbacher war hierbei, dass im Untergeschoss des Rathauses auch ein Betsaal eingerichtet worden war, mit dem Rathaus somit auch „die Kirch“ verschwunden war. In einem Schreiben an den Landesherren beklagten die Schlierbacher: „Das Wasser hat uns unseres Tempels beraubt und uns als ganz arme Leut' hinterlassen“.



Ein weiteres starkes Unwetter zog den Ort am 2. Mai 1818 in arge Mitleidenschaft. Bauassessor Spies aus Darmstadt war seinerzeit nach Schlierbach gereist um die „Notwendigkeit eines Schweinestallbaus an der dortigen Schule zu überprüfen“. Als er ankam, musste er sich dann ganz anderer Sorgen annehmen. Die Gewitterregen hatten die beiden Dorfbäche so stark gefüllt, dass sie die Brücke vor dem Rathaus zum Einsturz gebracht hatten. Das war dann halt wichtiger als der Schweinestallbau. Die Kosten des Neubaus wurden mit 782 Gulden veranschlagt. Tatsächlich kosteten die Bauarbeiten 175 Gulden weniger, weil die Schlierbacher zur Kostenersparnis kurzerhand zu Frondiensten verpflichtet und herangezogen wurden. Alle Handlangerarbeiten, das Einschlagen und Anfahren der Eichenpfähle, die als Stützen eingerammt wurden und das Ausschöpfen des zuströmenden Wassers mussten von den Schlierbachern kostenlos erledigt werden.



# Freiwillige Feuerwehr Schlierbach

## Schlierbachs Brandschutz in alter Zeit

In einer Statistik von 1734 werden für das Dorf Schlierbach 32 „Holzhäuser“ genannt. Es handelte sich fast ausschließlich um Fachwerkbauten, die eng beieinander standen und nicht von einer Brandmauer getrennt waren. Durch diese Bauweise, aber auch durch die Art der damaligen Beleuchtung mit Fackeln, Kienspänen oder anderen offenen Lichtern war die Brandgefahr in dem Dorf sehr groß.

Brach trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ein Brand aus, wurde im alten Schlierbach mit der Rathausglocke Sturm geläutet. Sofort war die ganze Bevölkerung vor dem Rathaus versammelt. Wer sich noch draußen auf dem Feld aufhielt, musste unverzüglich ins Dorf zurückkommen. Löschdienst war damals allgemeine Bürgerpflicht. Die notwendigen Geräte wie Leitern, Haken, Wasserbüten und vor allen die ledernen Feuereimer waren im Untergeschoss des Rathauses untergebracht. Die Einsatzleitung hatte bei der Brandbekämpfung der Schultheiß. Wasserprobleme gab es damals in Schlierbach im Katastrophenfall nicht; man staute den Dorfbach mit Stallmist oder mit „Schwellbrettern“ auf und bekam so genügend Löschwasser. Am Stau wurden die ledernen Löscheimer gefüllt und von einer langen Menschenkette zur Brandstelle gegeben.

Jeder, der damals in Schlierbach das „Nachbarrecht“ erlangen wollte, musste zuvor einen Ledereimer liefern. Ohne diese Abgabe wurde auch einem Heiratswilligen der Ehekonsens von der Behörde verweigert. Eine Feuerspritze hatte Schlierbach in dieser frühen Zeit noch nicht; sie musste im Notfall aus dem benachbarten Schaaheim herbeigeschafft werden, wo bereits um 1600 in den Gemeinderechnungen „Wasserspritzen“ erwähnt werden. Für die Nachbarschaftshilfe hatte Schlierbach eine jährliche Pauschale von 1 Gulden und 12 Kreuzern an den Schaaheimer Spritzenmeister zu zahlen. So waren im alten Schlierbach Feuerhaken, Leitern und Ledereimer die einzigen Geräte zur Brandbekämpfung.



### Schlierbacher Vereine

Es waren und sind vor allem drei Ortsvereine, welche das Vereinsleben in Schlierbach prägten und auch heute noch prägen. Der Gesangverein Liederkrantz Schlierbach, der Fußball-Sportverein Schlierbach und die Freiwillige Feuerwehr richten gemeinsam unsere traditionelle Kerb aus und engagieren sich mit kulturellen, sportlichen und gesamtgesellschaftlichen Aktivitäten vielfältig für die örtliche Gemeinschaft.

Hierfür soll ihnen auch in dieser Festschrift gedankt werden, zumal auch unsere Schlierbacher Vereine an Nachwuchsmangel leiden. Auch der allgemein gesellschaftlich zu beobachtende Trend, sich ehrenamtlich nicht mehr zu engagieren, führt dazu, dass unsere Vereine ihre Aktivitäten in den letzten Jahren zurückfahren mussten. Dem gilt es, gerade in unserer kleinen Ortsgemeinschaft, entgegenzuwirken.

## Die Pflichtfeuerwehr

Das Jahr 1864 war für Schlierbach die Geburtsstunde einer organisierten Pflichtfeuerwehr. Insgesamt hatte man 84 männliche Einwohner im Alter von 20–50 Jahren für das „Löschwesen“ erfasst. Auch damals ging es um die Finanzen, denn im Jahre 1849 musste die Bestellung einer Pumpe zurückgenommen werden. Erst im Dezember 1863 waren die erforderlichen Gelder vorhanden. Die Feuerspritze wurde am 16. März 1864 geliefert. Die vierrädrige Spritze musste von 14 „Pumpnern“ bedient werden und konnte in 45 sec. bei „voller Kraft“ etwa 200 Liter Wasser ausstoßen. Es war allerdings keine Saugspritze, sie musste vor und auch während des Einsatzes mit Wasser gefüllt werden. Deshalb blieben auch nach Anschaffung der Spritze die ledernen Löscheimer weiter im Einsatz. Als Kommandanten der Einsatzgruppen wurden Johannes Haag, Adam Kern und Friedrich Roth I. ernannt. Die „Feuerreiter“ hatten bei Ausbruch eines Brandes das Kreisamt in Dieburg und das Landesgericht in Groß-Umstadt zu verständigen. Die „Feuerläufer“ hatten die Aufgabe im Notfall die Wehren der Nachbarorte, besonders Babenhäusen, Schaaflheim, Langstadt, Kleestadt und Klein-Umstadt zu benachrichtigen. Damals wurden jährlich vier Einsatzübungen mit der Feuerspritze durchgeführt. Interessant sind die Angaben über die Ausrüstung der damaligen Pflichtfeuerwehr. Neben der Spritze waren 35 lederne Löscheimer, zwei Feuerhaken, drei Erdölfackeln und zwei Leitern im Untergeschoss des Rathauses untergebracht. Uniformen und Lederhelme hatte nur der Kommandant und die Führer der beiden Spritzenzüge sowie des Steigerzuges. Kam es zu einem Brand, wurde durch das Hornsignal, oder das „Sturmläuten“ der Rathausglocke das Dorf alarmiert.



## Freiwillige Feuerwehr

Ein neues Kapitel der Schlierbacher Feuerwehrgeschichte begann im Jahre 1934 mit der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr Schlierbach wurde am 22. Juni 1934 unter dem Vorsitz von Bürgermeister Körbel und in Anwesenheit des stellvertretenden Kreisbrandinspektors Heinlein gegründet.

Von den Anwesenden der vorher bestehenden Pflichtfeuerwehr haben 35 Kameraden durch ihre Unterschrift ihren Eintritt bestätigt und somit den Grundstock für die Freiwillige Feuerwehr gelegt. Während des zweiten Weltkrieges wurden durch den Mangel an Männern auch Frauen zum Feuerwehrdienst hinzugezogen, um die entstandenen Lücken aufzufüllen.



Im März 1946 wurde die Freiwillige Feuerwehr Schlierbach unter dem damaligen Bürgermeister Georg Walter wieder ins Leben gerufen und bildete mit 44 Aktiven einen neuen Anfang. Im selben Jahr hatte man die erste Motorspritze, eine gebrauchte TS 4 angeschafft. 1952 übergab Wilhelm Sauerwein das Amt des Ortsbrandmeisters und 1. Vorsitzenden an Ludwig Haag, der dieses Amt über 40 Jahre lang ausübte.

Da das Gerätehaus, welches in den alten Räumen des Rathauses untergebracht war, nicht mehr den Erfordernissen entsprach, konnte ein neues Gerätehaus gebaut und an Pfingsten 1960 eingeweiht werden. Der Wunsch der Schlierbacher ein Feuerwehrauto zu besitzen ging am 1. Mai 1969 in Erfüllung. Durch eine Aktion der hessischen Landesregierung wurden kleine Gemeinden mit Tragkraftspritzenfahrzeugen ausgerüstet.

Im Jahre 1984 wurde das 50-jährige Jubiläumsfest der Freiwilligen Feuerwehr Schlierbach mit Bannerweihe gefeiert. Zu diesem Fest wurden die Feuerwehren aus den Orten, mit dem Namen „Schlierbach“ eingeladen. Es kamen Vertretungen Schlierbacher Ortsteile aus Brachtal, Neuental, Bad-Endbach, Heidelberg und Lindenfels zum Jubiläumsfest. Daraus entstand ein jährliches Treffen.

Das in vielen Arbeitsstunden umgebaute und erweiterte Feuerwehrhaus konnte beim Pfingstfest 1995 seiner Bestimmung übergeben werden. Bei dieser Gelegenheit wurden weitere Ausrüstungsgegenstände zum Teil vom Verein und zum Teil von der Gemeinde angeschafft. Die Aktiven der Feuerwehr sind seit einigen Jahren der Schaaferheimer Feuerwehr angeschlossen.



Nachdem die erste Motorspritze, eine gebrauchte TS 4, nicht mehr einsatzfähig war, wurde 1957 eine neue Motorspritze angeschafft und an die Feuerwehr übergeben.



# Gesangverein Liederkranz Schlierbach

Unter Anwesenheit von 37 Personen wurde am 17. Dezember 1949 der Gesangverein gegründet, man kann sagen wieder gegründet, denn er wurde bereits im Jahre 1876 das erste Mal erwähnt.



Und so entschloss man sich auch in Anlehnung an den damals bestehenden Gesangverein Liederkranz, diesen Namen beizubehalten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Karl-Heinz Schmidt gewählt, der die Belange und Geschicke des Vereins bis zu seinem frühen Tode am 28. April 1982 leitete. Der Idealismus der Gründer übertrug sich bald auf das ganze Dorf und schon im ersten Jahre konnte die Zahl der Mitglieder auf 107 erhöht werden. Da in Schlierbach besonders auch die Frauen dem Gesang zugetan waren, wurde beschlossen, im gemischten Chor zu singen.

In der Schule konnten die Übungsstunden aufgenommen werden und zur Überbrückung der Anfangsschwierigkeiten stellte sich trotz vorgerückten Alters und angegriffener Gesundheit

Lehrer Peperle dem Verein als Chorleiter zur Verfügung. Im Jahre 1958 übernahm Erich Fäth aus Schaaheim den Chor und blieb über 30 Jahre als Chorleiter in Schlierbach. Seit dem Jahr 2000 ist Andreas Morhard (Groß-Umstadt) als Chorleiter tätig.

Der Liederkranz sparte auch in der Dorfgemeinschaft nicht mit Veranstaltungen. Freud und Leid hat der Liederkranz mit seinen Gesangsvorträgen begleitet. Ein Spätheimkehrer wurde mit einem Lied geehrt und in der Heimat begrüßt. Bei Hochzeiten wurde gesungen. Beim Totengedenken auf dem Friedhof die Feier mitgestaltet. Unvergesslich sind die Weihnachtsabende in der Kirche.



Gesellige Veranstaltungen sollen nicht ungenannt bleiben. Theateraufführungen fanden wegen der natürlichen Art der Mitspieler viel Beifall und das trotz der großen Konkurrenz des Fernsehprogramms. Weiter genannt werden können Fastnachtsveranstaltungen mit erfrischenden, das örtliche Geschehen glossierenden Büttenreden, die viel Beifall fanden. Wein- und Tanzabende bereicherten das gesellschaftliche Leben von Schlierbach. Seit über 20 Jahren findet das jährliche Adventssingen des Gesangvereins immer am 1. Advent am Schlierbacher Rathaus statt.

Wie bei vielen Gesangvereinen besteht auch beim Schlierbacher Gesangverein das Problem mit der abnehmenden Anzahl von aktiven Sängerinnen und Sängern. Alle Versuche, neue und jüngere Sängerinnen und Sänger für den Gesangverein zu gewinnen, haben nichts gebracht. Aus dem ehemals gemischten Chor ist mittlerweile ein Frauenchor geworden und die Zahl der öffentlichen Auftritte musste eingeschränkt werden.



# Fußballsportverein Schlierbach

Der FSV Schlierbach wurde am 19. September 1967 in Anwesenheit von 35 Ortsbürgern in der Gaststätte „Zum alten Fritz“ gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Werner Selzer gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wählte man Fritz Hartmann, Hauptkassierer und Schriftführer wurde Karl-Heinz Schmidt. Die Gründungsmitglieder waren sich darüber im klaren, dass es eine schwere Aufgabe sein würde, in einem kleinen Ort von ca. 450 Einwohnern einen Fußballverein am Leben zu erhalten. Zudem war Schlierbach im Jahr 1967 noch eine selbständige Kommune.



Die finanziellen Mittel für einen eigenen Sportplatz waren gering. Damit der Vereins- und Spielbetrieb kurzfristig anlaufen konnte, wurden zügig die Weichen gestellt. Zum Vereinslokal wurde die Gastwirtschaft „Zum alten Fritz“ bestimmt. Mit dem Training wurde am 27. Januar 1968 auf dem Sportplatz in Klein-Umstadt begonnen. Für das eigene Sportgelände wurden bereits im Frühjahr 1968 die ersten Begradigungen und Rodungen am Riedelberg vorgenommen. Im Jahr 1969 wurde dann mit dem planmässigen Ausbau des Waldsportplatzes begonnen. Mit Hilfe von Zuschüssen des Landes, des Kreises und der Gemeinde konnte der neue Sportplatz fertiggestellt und am 22. April 1972 eingeweiht werden.

Der Tatendrang der FSV-Mitglieder war aber noch lange nicht am Ende. Sofort wurde mit den Planungen für das Sportlerheim begonnen. Mit Zuschüssen, zins-



günstigen Darlehen und sehr viel Eigeninitiative der Vereinsmitglieder konnte das Sportlerheim bereits nach 18-monatiger Bauzeit am 10. Oktober 1975 eingeweiht werden. In den späteren Jahren wurden weitere Ausbauarbeiten am Sportplatz und am Sportlerheim vorgenommen, z.B. konnte im Jahre 2001 eine Bewässerungsanlage für den Sportplatz einschließlich Zisterne gebaut werden und 2013 ein fester Anbau vor dem Sportlerheim.

Im Jahr 2014 war der FSV Schlierbach zum ersten Mal Gastgeber des Bachgau-Pokal-Turniers, an dem der FSV seit 2009 teilnimmt. Einige Jahre konnten auch Jugendmannschaften gebildet werden, zum Teil in einer Jugendspielgemeinschaft mit Kleestadt und Langstadt. Von 1970–1988 gab es auf Initiative von Heinz Eckart auch eine Tischtennis-Abteilung im FSV Schlierbach. Spiellokal war zunächst das Schlierbacher Dorfgemeinschaftshaus, später die Schaaferheimer Kulturhalle. 1988 trennte sich die Tischtennis-Abteilung vom FSV Schlierbach und gründete einen eigenen Verein.

Die im März 1981 von einigen Schlierbacher Frauen gegründete Gymnastikgruppe wurde 1990 als eigenständige Abteilung in den FSV Schlierbach aufgenommen. Besonders zu erwähnen sind die vielen Veranstaltungen, die die Gymnastikfrauen mit ihren originellen Darbietungen bereicherten. Sei es bei den Fastnachtsveranstaltungen, beim Kerb-Frühschoppen oder als Kerbmädchen 1987, als sich im Ort zum ersten Mal keine Kerbbur-schen fanden.



#### *Turnverein / Handball / TSV Langstadt-Schlierbach*

Auch bereits vor Gründung des FSV gab es einen Sportverein in Schlierbach. Dieser wurde Anfang des letzten Jahrhunderts als Turnverein gegründet. Die Übungsstunden wurden in einem Saal in der Untermühle abgehalten. Später kam die Sparte Leichtathletik hinzu. Etwa ab 1927 wurde auch Handball in Schlierbach gespielt. Der Sportplatz lag zuerst auf einer Wiese am Unterwald, anschließend an der Hohen Straße und ab 1932 an seiner jetzigen Stelle am Riedelberg.

Nach dem Krieg wurde zunächst noch in Schlierbach Handball gespielt, doch bereits 1946 wurde mit den Nachbarn in Langstadt der TSV Langstadt-Schlierbach gegründet, wo weiterhin bis etwa 1956 Handball gespielt wurde. 1955 wurde beim TSV Langstadt-Schlierbach die Sparte Fußball gegründet. Anfang der Sechziger Jahre spielten immer weniger Schlierbacher aktiv Fußball in Langstadt, so dass der Vereinsname schließlich 1965 in TSV Langstadt geändert wurde.



# Weitere ehemalige Vereine in Schlierbach

Neben den derzeitigen Vereinen Freiwillige Feuerwehr, Gesangverein Liederkranz und Fußballsportverein gab es, wie bereits angeführt, weitere Vereine in Schlierbach. Dazu zählen ein Vorgänger-Verein des Gesangvereins, der auch den Namen Liederkranz führte, sowie ein Turnverein mit den Sportarten Turnen, Leichtathletik und Handball.

Zu zwei weiteren Vereinen, dem Kriegerverein und dem Wanderverein Edelweiß, die es in Schlierbach schon lange nicht mehr gibt, sind einige Zeitungs-Meldungen aus den Jahren 1893 bis 1925 überliefert.

## Kriegerverein

Die Entstehung der Kriegervereine war eine Folge der nationalen, patriotischen Begeisterung, die mit dem Sieg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 besonders hohe Wellen schlug und auch kleinere Dörfer erfasste. Der Schlierbacher Kriegerverein wurde 1875 gegründet.

Am Wochenende 9./10. Juli 1893 feierte ganz Schlierbach mit dem Kriegerverein die Fahnenweihe und das Verbandsfest der Kriegerkameradschaft Hassia. Am Fest waren 19 Kriegervereine aus Hessen und Bayern vertreten. Die Fahne kam von der Fa. Julius Schulze aus Gießen. Alle teilnehmenden Vereine bekamen ein Widmungsband überreicht. Nach dem Fest im schattigen Buchenwald an der Schaafter Chaussee gab es abends zwei Bälle in den Gasthäusern „Zur Krone“ und „Zum Schwanen“.

In einer Feierstunde wurde in Schlierbach im Körbelschen Saal des Geburtstages von Kaiser Wilhelm II gedacht. An der Feierstunde beteiligten sich der Evangelische Bund, ein Schülerchor und der Kriegerverein unter seinem Präsidenten J. Fleckenstein.

Am Wochenende 27./28. Juni 1925 konnte der Kriegerverein das 50-jährige Bestehen und das silberne Verbandsjubiläum feiern. Nach einem Fackelumzug gab es am Samstagabend zahlreiche Ehrungen beim Kommers. Am Sonntag führten Reiter und Fussgänger in alten, hessischen Uniformen den großen Umzug an. 30 Vereine marschierten zum Festplatz auf einer Waldanhöhe. Vorsitzender Gemeinderechner Leilich begrüßte die zahlreichen Gäste. Die Festrede hielt Lehrer Fritsch.

## Wanderverein Edelweiß

Das erste Bundesfest des Bundes hessischer Jugendwandervereine richtete am 2./3. September 1922 der Wanderverein Edelweiß Schlierbach aus. Am Samstagabend gab es nach der Wimpelweihe ein Mandolinewettspiel. Sonntags wurde über 15 km ein Preiswandern mit Gepäck organisiert sowie ein Staffellauf über 4 x 100 Meter.

Mit einer Feierstunde am 15. März 1924 wurde Lehrer Schwörer in den Ruhestand versetzt. Es spielte die Mandolinikapelle vom Wanderverein Edelweiß. Für den Kriegerverein sprach Herr Fleckenstein über den „treuen Kameraden“ und vom Wanderklub feierte Herr Leilich den Erzieher und Lehrer der Schlierbacher Kinder.



## Schlierbacher Feste

„Das“ Fest in Schlierbach ist die Kerb. Sie hat Tradition und ist weit über die Ortsgrenzen bekannt. Mit Kerbburschen/-mädchen, Umzug und Kerbspruch wird drei Tage ausgelassen gefeiert. Besonders der Kerbmontag lockt Besucher aus nah und fern. Ein besonderes Ereignis war für unsere Gemeinde auch die 1200 Jahrfeier im Jahr 1970. Die Gestaltung der Feste erfolgt überwiegend von den Schlierbacher Vereinen, die damit einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben und zur Förderung der Dorfgemeinschaft leisten.



### Schlierbacher 1200 Jahrfeier

Ein großes Ereignis für Schlierbach war die 1200 Jahrfeier im Jahre 1970. Das Fest wurde mit einem großen Programm vom 3. Juli bis zum 6. Juli 1970 gefeiert. Schirmherr war der damalige Hessische Ministerpräsident Albert Osswald. Ehrengäste, ein Ehrenausschuss und ein Festausschuss gaben den würdigen Rahmen für dieses besondere Ereignis. Beim historischen Festzug, mit etwa 30 Gruppen unter dem Motto „Schlierbach im Wandel der Jahrhunderte“, war die gesamte Ortsbevölkerung beteiligt. Eine große Besucherschar aus nah und fern säumte die Straßen und feierte mit den Schlierbachern das Jubiläumfest.

Unser Schlierbach von heute hat Zukunft, Schlierbach ist lebens- und liebenswert, Schlierbach ist als Wohnort attraktiv und kann daher auch weiterhin hoffnungsvoll in die kommenden Jahrzehnte blicken.





### Schlierbacher Kerbgeschichte

Die Kerb, oder früher auch Kirchweih genannt, gibt es bei uns wohl schon mindestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Früher wurde die Kerb im September gefeiert, und zwar immer am Sonntag nach dem 2. Mittwoch im September. Nach dem Krieg wurde der Termin vorverlegt auf den 2. Sonntag im August. Die Kerb wurde in der Vergangenheit auch schon an einigen Plätzen gefeiert, z.B. im Unterwald, in der Ortsmitte am Rathaus, am Schulhaus oder in der Neuen Straße. Seit Ende der fünfziger Jahre wird die Kerb auf einer ehemaligen Gemeendewiese am Ortsausgang in Richtung Schaaflheim gefeiert.

Während früher, vor oder zwischen den beiden Weltkriegen, in den Gasthäusern „Zur Krone“ oder „Zum Schwanen“ Kerb gefeiert wurde, waren es auch auf dem neuen Festplatz zunächst die Gastwirte Georg Engel und Willy Schumacher vom Gasthaus „Zur Rose“ und Fritz Hartmann vom Gasthaus „Zum alten Fritz“, die die Kerb ausrichteten. Schon bald war der Aufwand für die Gastwirte allerdings zu groß und die Schlierbacher Ortsvereine richteten seitdem die Kerb aus.











# Kurz notiert!

Unter diesem Titel werden einige Veröffentlichungen über Ereignisse und Menschen in und aus Schlierbach wiedergeben, die seit dem Jahr 1846 bis Mitte des vorigen Jahrhunderts Eingang in die Berichterstattung umliegender regionaler Zeitungen fanden. Sie zeigen, was „damals“ wichtig und berichtenswert erschien – und siehe da, so manches Ereignis könnte auch heute noch Gegenstand aktueller Berichterstattungen sein.

## Kriminalität in Schlierbach

- Dem Schlierbacher Gesangverein wurden am 3. Januar 1879 aus der Kasse 50 Mark entwendet.
- Im August 1894 wurde beim Schmiedemeister Kämmerer ein stark bevölkerter Bienenstock gestohlen.
- Eine schlimme Überraschung gab es am 9. August 1911 in Schlierbach: In der Nacht stahlen Zigeuner aus einem Stall zwei Gänse und neun Hühner.
- Im September 1921 hatten Einbrecher in Schlierbach schlechte Karten. Sie wurden im Keller gefasst und verprügelt.
- Seit 1. Januar 1922 wurde in Schaafheim für die Gemeinden Mosbach, Radheim, Schlierbach und Schaafheim eine Gendarmeriestelle eingerichtet. Sie wurde mit Gendarm-Wachtmeister Krüger besetzt.

## Schlierbacher Zählungen

- Nach der Volkszählung vom Dezember 1895 gab es in Schlierbach 72 Gebäude mit 379 Einwohnern. Es gab einen Zuwachs von 17 Personen gegenüber 1890.
- Im Jahr 1900 hatte Schlierbach 85,1 Hektar Waldfläche.
- Bei der Zählung im Dezember 1905 gab es in Schlierbach 74 Häuser und 329 Einwohner.
- Anfang 1914 gab es in Schlierbach 241 Rindvieh (davon 119 Kühe), 306 Schweine (davon 12 Zuchtsauen), 180 Schafe, 103 Ziegen und 37 Kaninchen.
- Bei der Zählung 1925 gab es in Schlierbach 73 Wohnhäuser mit 315 Einwohnern. Es waren 157 männliche und 183 weibliche Einwohner. 15 Personen waren katholisch und 10 Juden.

## Schlierbacher Arbeitgeber

- Im Januar 1863 war der Schlierbacher Andreas Hartmann bei den 24 Höchstbesteuerten im Kreis Dieburg.
- Im September 1868 bietet in Schlierbach Schuhmachermeister Trippel einem Gesellen Arbeit und Lohn.
- Im April 1875 suchte Georg Barth zwei Schreiner-Gesellen.
- Anfang September 1877 war der Müller Peter Hartmann III bei den 50 Höchstbesteuerten im Landkreis Dieburg.
- Im Februar 1878 wurde ein „Conkursverfahren“ gegen den Müller Peter Hartmann III eröffnet.

## Schlierbach und die Politik

- Im März 1855 wurde Konrad Krapp zum Bürgermeister und Heinrich Wörner zum Beigeordneten ernannt.
- Bürgermeister Sehnert wurde am 27. Oktober 1885 einstimmig wiedergewählt.
- Am 20. November 1905 verstarb im Alter von 53 Jahren der Schlierbacher Bürgermeister Selzer. Für den Kriegerverein legte Präsident Fleckenstein einen Kranz nieder. Bereits am 29. Dezember 1905 wurde der Beigeordnete Christoph Friedrich Roth II einstimmig zum neuen Bürgermeister von Schlierbach gewählt.
- Große Empörung herrschte in Schlierbach, als Maurerpolier Wilhelm Kern den Bürgermeister aufforderte, dass die Erwerbslosen die Straße nach Langstadt frei schaufeln sollen! Kern war als Arbeitervertreter in den Gemeinderat gewählt worden. Die Arbeiterschaft erzwang seinen Rücktritt.



## Kurz notiert!

### Schlierbacher „Bankenwelt“

- Am 23. August 1891 wurde der Schlierbacher Darlehenskassenverein gegründet. Vorstandsvorsitzender wurde Bürgermeister Selzer und das Amt des Rendanten (Rechners) übernahm Lehrer Schwörer, der in seiner Wohnung die Kassengeschäfte abwickelte. Den weiteren Vorstand bildeten Wilhelm Kämmerer, Friedrich Roth II und Philipp Fischer. Dem Verein traten 31 Männer bei.
- Im August 1919 wurde beim Schlierbacher Darlehenskassenverein die Umwandlung in eine Genossenschaft beschlossen, sowie eine Haftungsbeschränkung vorgenommen. Im Herbst wurde die Bezugs- und Absatzgenossenschaft gegründet, die nur Warengeschäfte tätigte.
- Eine große Krise erlebte die Schlierbacher Kasse in der Zeit der Hochinflation des Jahres 1923. Die Mitglieder beschlossen die Auflösung des Darlehenskassenvereins. Mit Ende der Inflation begann der Neuaufbau. In Schlierbach wurde Adam Leilich Direktor und Wilhelm Fritsch neuer Rechner.
- Im Jahr 1925 wurden Darlehenskasse und Bezugsgenossenschaft wieder vereint. Die Gemeinde wollte Mitglied der Kasse werden, da die Gemeinde einen Kredit von 1000 RM für eine Brücke benötigte. Die Bezirkssparkasse Groß-Umstadt intervenierte energisch. Die Kreisbehörden forderten die Gemeinde Schlierbach zum sofortigen Austritt auf. Erst als die Gemeindevertretung Schlierbach im Jahr 1929 ihren Beschluss revidierte, endete die Klage.
- Nach der Währungsreform im August 1948 entwickelte sich die Schlierbacher Kasse. Vorstandsvorsitzender war Jakob Stelz III und Rechner Otto Breitwieser.
- Im Herbst 1967 erfolgte die Fusion der Schlierbacher Kasse mit der Genossenschaftskasse in Schaaflheim.

### „Sonstiges“ aus Schlierbach

- Für die Kirchweih am 18./19. August 1864 lud der Schlierbacher Gastwirt Jakob Sehnert in das neuerbaute Lokal „Zum Schwanen“ ein.
- Im August 1878 fand beim Pflügen ein Bauer einen Topf mit alten Münzen im Wert von 500 Mark.
- Wie schon im Vorjahr fand Mitte September 1879 ein Landwirt beim Pflügen einen Beutel mit alten Goldstücken.
- Im November 1889 wurde in Ortsnähe umfangreiches Mauerwerk gefunden. Man vermutet Gebäudereste aus dem 12. Jahrhundert derer von Wertheim.
- Anfang März 1892 war der Tagelohn für einen Arbeiter in Schlierbach 1,50 RM und für eine Arbeiterin 1 RM.
- Im Januar 1894 brach in Schlierbach unter den Schulkindern eine Masern Epidemie aus. Es konnten von 45 Schulkindern nur noch neun die Schule besuchen.
- Dem Veteranen Eifert wurde ab Dezember 1896 aus dem Reichsinvalidenfonds eine Zulage von 27 M gewährt. Eifert sei sehr freudig und dankbar. Im März 1897 verstarb er.
- Bei der Treibjagd im November 1898 wurden in Schlierbach 8 Rehe, 72 Hasen und 7 Fasanen geschossen.
- Mitte Mai 1921 wurde ein Gedenkstein für die 22 Gefallenen des 1. Weltkrieges enthüllt. An der Feierstunde beteiligten sich die Freie Gewerkschaft und der Wanderklub.

# Danke !

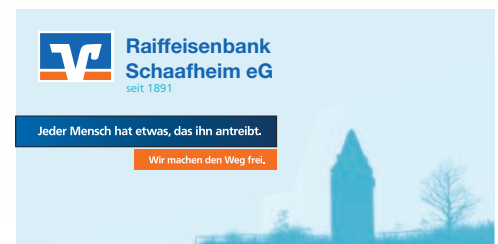
Das besondere Jubiläum „1250 Jahre Schlierbach“ wird im Jahr 2020 mit einem bunten Programm von den Schlierbacher Bürgerinnen und Bürgern und vielen Gästen gefeiert.

Angefangen bei ortsgeschichtlichen Wanderungen und Rundgängen, reichen die Aktivitäten für „Jung und Alt“ bis hin zu „Babbelfrühstücken“ und Veranstaltungen für Kinder. Ein Festgottesdienst, eine akademische Feier und ein großes Festwochenende bilden die Höhepunkte im Jubiläumsreigen.

Darüber hinaus wird die Ortsgeschichte in dieser Jubiläumsschrift anschaulich und interessant aufbereitet.

Wir freuen uns, dass viele Sponsoren und Spender die Aktivitäten finanziell unterstützen und so zu einem abwechslungsreichen Jubiläumsjahr beitragen. Dafür bedanken wir uns sehr herzlich.

Ebenso wichtig ist es uns, den vielen Menschen zu danken, die uns durch das Überlassen von Bildern und Texten tatkräftig unterstützt haben. Besonders erwähnt sind an dieser Stelle die Aufzeichnungen von Hans Dörr † und die Beiträge von Gemeinearchivar Wolfgang Roth.



# Danke !



Blickpunkt Dörr

Schreibwaren Fleckenstein

Merck KGaA

Sauerwein Bauelemente

Fliesenfachgeschäft Schmidt

Eduard A. Tomaszewski Steuerberater

Gartenbau & Floristik Reinhard Trippel

Marmor Zahn GmbH

